

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ für Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgebühr. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Verfammlungen, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 40. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 118      Freitag, 24. Mai 1929      36. Jahrgang

## Das war Hugenbergs Weil!

### Warum Bögler zurücktrat

Vom „Soz. Pressedienst“ wird uns geschrieben: Der stellvertretende Führer der deutschen Delegation zur Sachverständigenkonferenz, Generaldirektor Bögler vom Ruhrtrift, hat am Donnerstag sein Amt niedergelegt. Damit spielt Hugenberg ohne Zweifel seinen besten Trumpf gegen die Pariser Verhandlungen aus. Man muß zunächst jedoch abwarten, wie diese Trumpfkarte wirkt, wie sich dieser Rücktritt auf die übrigen Delegationsmitglieder auswirken wird.

Bögler scheint seinen Rücktritt in der Hauptsache damit begründen zu wollen, daß die Gläubigerstaaten weitere 21 Jahreszahlungen über die vorgesehenen 38 Jahreszahlungen hinaus fordern; außerdem soll ihm die von der Gegenseite zugestandene Amortisationsmöglichkeit der neuen Pariser Regelung nicht genügen. Damit will Bögler seinen Rücktritt vor der deutschen Öffentlichkeit rechtfertigen, was natürlich nicht heißen will, daß diese Motive für Böglers Verhalten ausschlaggebend waren. Er hat seit Wochen mit Rücktrittsabsichten getrieben, schon zu einer Zeit, als die Komplikationen, auf die er sich jetzt beruft, noch nicht eingetreten waren. Das beweist, wie sehr Bögler unter Hugenbergschem Einfluß steht. Die deutsche Öffentlichkeit zeigt schon recht gesunden Instinkt, wenn die allgemeine Meinung dahin geht,

in Essen mißglückte, ist in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag in Berlin gelungen. Der Rücktritt Böglers ist Hugenbergs Geschick. Es ist die Willensäußerung der ultraradikalen Schwerindustrie in Rheinland und Westfalen gegen die Verständigung in Paris. Es ist die Mentalität unselbständiger und angelegelter Epigonen im Ruhrpott, die wir 1923 zur Genüge kennen gelernt haben. Deshalb wäre es völlig verkehrt, wenn man bei der Bewertung und Beurteilung des Bögler'schen Schrittes die gesamte deutsche Industrie mit dem Kreis der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie identifizieren wollte, der den Rücktritt Böglers psychologisch erzwingen hat.

Selbstverständlich ist der Rücktritt Böglers für die Pariser Verhandlungen eine starke Belastung. Es kommt aber alles darauf an, ob Schacht den Ehrgeiz hat, ein zweiter Bögler zu werden und eine Politik der großen Geste machen will. Dazu treten materielle Gründe, die den Verhandlungen in Paris wiederum ein kräftiges Aussehen geben. Wir denken dabei an die Forderung der Gläubigerstaaten, die Zahlungen des

Dawesplanes bis zum 1. Januar 1930 zu verlängern. Sie bedeutet eine Belastung Deutschlands mit rund 600 Millionen Mark und wiegt deshalb schwerer, weil die deutschen Reichsfinanzen noch im laufenden Jahr eine weitgehende Entlastung erheischen. Der Weg zu einem Kompromiß ist aber keineswegs verschlossen. Die Verhandlungsmöglichkeiten sind nicht ausgeschöpft. Die deutsche Delegation hat die nationale Pflicht, das zu tun. Andererseits sollten die Delegierten der Gläubigerstaaten die Treibereien des ultraradikalen Schwerindustriellenflügels in Deutschland nicht unterstützen. Sie arbeiten aber nur für Hugenberg, wenn sie den Bogen überspannen. Das liegt nicht im Interesse Deutschlands und auch nicht im Interesse der Staaten, mit denen sich Deutschland in Paris auseinanderzusetzen hat.

### Vertagung?

Die Londoner Blätter wissen zu berichten, daß wesentliche Teile des Pariser Sachverständigenberichts von der deutschen Delegation als völlig unannehmbar betrachtet werden. In französischen Kreisen habe gestern eine düstere Stimmung geherrscht. Dr. Schachts letzte Zuflucht werde darin bestehen, eine Vertagung bis Oktober zu beantragen. In der Pariser Presse wird der Rücktritt Dr. Böglers verhältnismäßig ruhig aufgenommen und die Ansicht ausgesprochen, daß die Konkurrenz dadurch nicht in Gefahr kommt.

## Zeppelin wieder in Friedrichshafen

### Ehrung französischer Kameraden

Friedrichshafen, 24. Mai (Radio)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute vormittag um 5.16 Uhr, von Toulon kommend, glatt gelandet. „Graf Zeppelin“ hat die französische Hafenstadt am Donnerstagabend um 8.25 Uhr mit dem Kurs auf Marseille verlassen und dann das Rhonetal überfahren. Um 2.30 Uhr wurde das Schiff in Bern gestoppt. Der Heimathafen wurde schließlich über Basel-Konstanz erreicht. Am Bord des Schiffes befinden sich außer der Besatzung 6 französische Offiziere, 11 Passagiere der geschickten Amerikafahrt und außerdem drei Affen und zwei Karamienvögel. Der Aufenthalt des „Graf Zeppelin“ wohnt eine ungeheure Menschenmenge bei.

Toulon, 24. Mai (Radio)

Die Schiffsleitung des „Graf Zeppelin“ hat am Donnerstag an dem zu Ehren der seinerzeit verunglückten französischen Zeppelin-Besatzung errichteten Denkmal einen großen Kranz niedergelegt. Die Schleife des Kranzes trägt die Aufschrift: „Der Führer des Graf Zeppelin der Mannschaft der Dirnuiden.“

Vor dem Start des „Graf Zeppelin“ hat Dr. Cäener dem Präfekten des Departements Var für die Hilfsmannschaften, die an der Notlandung in Toulon mitwirkten, eine Spende überreicht. Jedem der Soldaten wird ein bestimmter Geldbetrag zur Verfügung gestellt.

Das ist nun durchaus nicht nur Sache derer, die sich dem Luftschiff anvertrauen. Zeppelin ist mit den Geldern der Öffentlichkeit gebaut worden und wird weiterhin die Gelder der Öffentlichkeit für sich in Anspruch nehmen wollen — Gelder, die vielleicht doch besser in Unternehmen gesteckt werden, die sicherer sind und hoffentlich auch einmal lukrativ. Ein Ozeanflugverkehr ist an sich natürlich etwas durchaus für die Weltwirtschaft Notwendiges und Wünschenswertes. Aber nach den bisherigen Erfahrungen sowohl als auch nach dem Urteil von Fachleuten, die sich nicht allein durch den schönen Anblick und die Repräsentanz eines Zeppelins bestechen lassen, ist das Flugzeug resp. das Flugboot wohl doch noch das Praktischste. Wie unsere Leser wissen, wird gerade in der gegenwärtigen Zeit in Travemünde der Konstruktion sicherer Romar-Flugboote besonderes Interesse geweiht, und von zuständiger Seite wird uns versichert, daß noch in diesem Jahr voraussichtlich mit Ergebnissen zu rechnen sei, die überraschen und erfreuen würden. Fest steht auf alle Fälle, daß durch die Zeppelinfatastrophe dem Bau der Flugboote ein moralisches Plus zugefügt wurde.

### Was ist die Wahrheit?

Mit Zeppelins Landung in Friedrichshafen findet ein Kapitel neudeutscher Luftfahrt seinen Abschluß, das wirklich nicht als besonders rühmlich anzusehen ist. Selbstverständlich muß jede neue Erfindung erst eingehend ausprobiert werden und es ist gar keine Frage, daß jeder, der sich heute einem Luftschiff zu einem Ozeanflug anvertraut, mit einem gewissen Risiko zu rechnen hat. Bei aller Anerkennung des Ernstes und der Führerpersönlichkeit Dr. Cäeners kann aber die deutsche Öffentlichkeit das Gefühl nicht unterdrücken, daß die Sicherheitsquote längst nicht groß genug ist.

Aufs bitterste beklagen müssen wir bei dieser Gelegenheit, daß anlässlich des letzten Zeppelinabenteuers wieder einmal von offizieller Seite der Versuch gemacht wurde, das deutsche Volk über den wahren Sachverhalt in jeder Hinsicht zu täuschen. Was in den deutschen Blättern veröffentlicht wurde, war alles auf einen recht milden Ton gestimmt und gipfelte in der Behauptung, daß das Luftschiff keinen Augenblick in erster Gefahr gewesen sei. Nur der Korrespondent Geysehener von der „Frankfurter Zeitung“ riskierte eine etwas kühnere Lippe. Den wahren Sachverhalt aber erfährt man doch erst aus der ausländischen Presse und aus den dort veröffentlichten Interviews, die deren Korrespondenten in Toulon mit den Mitfahrern des Luftschiffs hatten. Wir beziehen uns dabei besonders auf die durchaus seriöse und jeder Sensationshagerei fremde Baseler „Nationalzeitung“, nach deren Berichten Cäener selbst erklärt haben soll, daß das Luftschiff in seiner Not Manöver ausgeführt hätte, die zu wagen man unter normalen Umständen nie gedacht haben würde. Wiederholt glaubten die Passagiere des Luftschiffs, daß es in der nächsten Sekunde zerfallen würde. Man hatte sich auch schon mit Fallschirmen versehen und besonders einer der Mitfahrenden zeigte in seiner Todesnot dauernde Reigung, aus dem Schiff zu springen, wovon er nur mit Gewalt abgehalten werden konnte. Der kritischste Augenblick der Fahrt sei der gewesen, als Dr. Cäener bereits Anweisung gegeben hatte, die Passagiergondel zu räumen und sich ins Innere der Ballonhülle zu begeben.

Alles das war in deutschen Blättern nicht zu lesen. Leben wir denn im Krieg? Ist denn das selbige Kriegspresseamt wieder auferstanden? Hat irgendein Zensur-gewaltiger seine Hand im Spiel gehabt? Oder hat nicht vielmehr die Öffentlichkeit einen Anspruch auf die volle Wahrheit um jene Dinge, zu deren Unterhaltung sie mit ihren Geldern beiträgt?

Wir sind für die Fliegerei — jawohl! Aber wir sind nicht für den Wahnsinn und wehren uns gegen die Lüge. Und besser ist es immer noch, es fällt zur rechten Zeit ein schönes Projekt ins Wasser als ein großes Luftschiff voll lebensfroher Menschen. Ego.

daß Böglers Rücktritt nicht aus wirtschaftlichen, sondern aus rein politischen Gründen erfolgt ist.

Schon zur Zeit, als man Bögler, den „Repräsentanten der deutschen Industrie“, zum stellvertretenden Delegationsführer machte, äußerten maßgebende Leute der Industrie ihre Bedenken dahin, daß Bögler ein kranker Mann sei und den Anforderungen des gigantischen Ringens um die deutschen Reparationszahlungen wahrscheinlich nicht gewachsen sein werde. Der Reichsverhand der deutschen Industrie gab ihm deshalb zur Unterstützung den elastischeren Geheimrat Dr. Kasten, der jetzt an seine Stelle getreten ist. Gesundheitlich hat Bögler in Paris nicht verfaßt, wohl wurde er ein Opfer seiner alten Schwäche sich zum Aushängeschild für allerlei Bestrebungen machen zu lassen, die er nicht überblicken kann. Bögler kommt von der Technik, wurde im Schatten des verstorbenen Hugo Stinnes groß und erwies sich, soweit er mit der Politik in Berührung kam, als leicht zu beeinflussender Gefühlspolitiker. Ihm hat die Natur die Gabe politischen Ringerspihengefühls völlig verweigert.

Bögler und Hugenberg sind durch alte Bande verbunden.

Bögler sitzt im Aufsichtsrat des Deutschen Gewerbehause und ist Mitglied der Hugenbergschen Wirtschaftsver-einigung. Diese Vereinigung wird von den 12 „nationalen Männern“, den sogenannten Hugenbergaposteln gebildet, die als Eigentümer des Hugenbergkonzerns firmieren. Die Mehrzahl dieser Apostel sind wie Bögler politische Kinder und zufrieden, wenn Hugenberg Radaupolitik gegen die sozialpolitischen und Lohnforderungen der Arbeiterschaft macht. Sie lassen sich im übrigen von Hugenberg politisch gängeln, so daß ihre eigentliche Aufgabe im Hugenbergkonzern die Finanzierung der Hugenbergschen Dummheiten ist.

Mit diesem Mann, der noch auf jede Dummheit herein-gefallen ist, sobald sie entsprechend „national“ garniert war, will Hugenberg die Pariser Verhandlungen zerbrechen. Das ist ihm jetzt bis zum Rücktritt Böglers gelungen. Bögler hat lange gegen den Hugenbergschen Einfluß gekämpft und noch kurz vor den Pfingstfeiertagen schien seine bessere Einsicht den Sieg davonzutragen, obwohl Hugenberg den alten senilen Kitz-vorj und Frik Thyllen, den kleinen Sohn eines großen Vaters mit der Gloriole des unerprobten deutschnationalen Vrasateurs zum

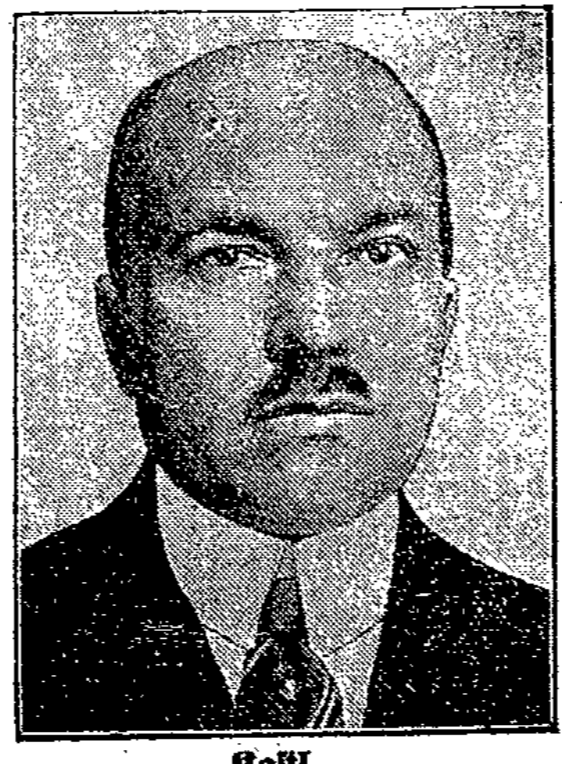
Abendessen in Villa Hügel

gemühte, wo der unter Hugenbergschem Einfluß stehende kleine Kreis der Schwerindustrie Bögler breitzuschlagen versuchte. Was

### Die „Repräsentanten“ der deutschen Industrie



Bögler



Kasten

**FD-Zug Basel-Berlin entgleist**

Frankfurt a. M., 23. Mai (Sig. Draht.)

Der von Frankfurt um 14.41 Uhr abfahrende FD-Zug Basel-Berlin ist am Donnerstag bei der Station Ketzell entgleist. Von den Passagieren wurden 4 Personen schwer und 7 leicht verletzt.

In der Nähe von Ketzell wird über die Brücke eine neue Brücke gebaut, so daß die Züge über ein Nebengleis geführt werden müssen, das mit geringerer Geschwindigkeit verkehrt werden soll. Ausgehend ist der FD-Zug mit uvm-mindere Geschwindigkeit über die Ausfahrgasse gefahren, so daß die Lokomotive, der Packwagen und zwei Personenwagen entgleisten beam, umfielen. Die mit dem Schrecken davongekommenen Passagiere wurden nach Eisenach befördert, wo ein Schnellzug nach Berlin zur Weiterfahrt zur Verfügung stand.

Wie die Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. mitteilt, mußten von den elf verletzten Personen sechs in das Krankenhaus nach Fulda überführt werden. Darunter befinden sich ein Frauenlein Kothke aus Berlin, der ein Fuß abgequetscht wurde und ein Postassistent Reinhold Braun aus Berlin-Friedenau, der innere Verletzungen und Rippenbrüche davongetragen hat. Verletzt sind außerdem der Lokomotivführer, der Heizer und der Zugführer des D-Zuges.

**Mexiko nach der Rebellion**

(Von unserem Korrespondenten)

Mexiko-City, im Mai (Sig. Bericht)

Mexikos letzter Militärputsch, am 3. März mit liegenden Rehen und noch höher liegenden Hoffnungen begonnen, ist nach verhältnismäßig kurzer Dauer als Mißerfolg zu beenden. Logisch begreifen die von der Rebellion betroffenen Bundesstaaten zu ihrem normalen Leben zurückzukehren und die ihnen zugefügten Materialschäden mit Hilfe der Bundesregierung zu beheben.

Die Anführer und Führer des Aufstandes, die Generale Escobar, Mante, Lopez, Carrasco, Cruz und andere haben sich natürlich ergeben werden sollte. Seit jetzt sind die treibenden Kräfte persönlicher Charaktere und Machtgier waren und die Anführer es in erster Linie auf die machtvolle Gestalt des Expräsidenten Calles abgesehen hatten. Ihr

Politisch gesehen hat der Aufstand nie große Bedeutung gehabt und es wird wohl niemals ein wandfester Katalysator werden, was mit diesem sinn- und zwecklosen Militäraufstand in politischer Hinsicht eigentlich erzielt werden sollte. Seit jetzt sind nur die treibenden Kräfte persönlicher Charaktere und Machtgier waren und die Anführer es in erster Linie auf die machtvolle Gestalt des Expräsidenten Calles abgesehen hatten. Ihr

Ruf nach „Beseitigung des politischen Einflusses“ von Calles hatte in erster Linie den Zweck, die demokratische Entwicklung des Landes durch eine Diktatur von der Gnade der Militärs zu erlösen.

Ein Materialschaden von 70 bis 80 Millionen Mark

ist das Fazit dieses Verbruchs. Die schnelle Niederwerfung des Aufstandes hat der Welt in verhältnismäßig kurzer Zeit zum drittenmal gezeigt, daß Mexiko sich mehr und mehr der Notwendigkeit einer demokratischen Regierung, demokratischer Ideen und demokratischer Praktiken bewußt wird. Die militärische Diktatur geht mehr und mehr zurück, sie fällt langsam der Vergangenheit anheim. Gewiß befindet sich diese demokratische Entwicklung noch in beläuernden Anfängen. Aber es handelt sich hier immerhin um eine stetige Entwicklung, die insbesondere durch das rasche Ende des militärischen Abenteueris zahlreich neue Anhänger gewonnen hat.

Mexikos Regierung sieht heute fester denn je im Sattel, weil sie bemüht ist, demokratische Gedanken und Pläne im Rahmen der Verhältnisse in die Praxis umzusetzen.

augenblicklich ist sie vor allem auf die Vorbereitung und friedliche Durchführung der für November bevorstehenden Wahlen bedacht. Die mexikanische Regierung weiß andererseits natürlich, daß diese Sicherung der Wahlen letzten Endes nur dem Expräsidenten Calles zu danken ist, der sich in den schwersten Tagen wieder einmal an die Spitze stellte und das Ruder des Staatsschiffes übernahm, als es notwendig wurde. Kein Zweifel, daß Calles durch sein Verhalten der Rettung Mexikos und seiner Zivilregierung gedient hat.

Diese überragende Position eines einzigen Mannes schafft natürlich Probleme, die mit wenigen Worten nicht ohne weiteres abgetan werden können. Inzwischen hat Calles das Amt des Kriegsministers niedergelegt und sich wieder in das Privatleben zurückgezogen. Das bedeutet natürlich nicht, daß sein Einfluß und seine anerkannte Position als

„Macht hinter dem Thron“

geringer werden. Sein Entschluß, nicht länger in der Regierung zu bleiben und sich nicht mit jeder Aktion des Kabinetts identifizieren zu müssen, gibt ihm vielmehr eine nicht leicht zu überbietende Pforte in die Hand. Zahlreiche Maßnahmen der gegenwärtigen Regierung des Präsidenten Flores Gil haben die Billigung des Expräsidenten nicht gefunden und werden sie auch nicht finden. Calles ist andererseits jedoch viel zu klug, als daß er die Regierung irgendwie direkt zu beeinflussen oder zu seinen Ansichten zu befehlen verusche. Er läßt die Regierung allein, läßt sie ihren Weg gehen und ihre Verantwortung tragen. Damit hilft er aktiv an dem Aufbau der mexikanischen Demokratie und der demokratischen Regierungsmethoden, ohne daß er persönlich seine privaten Ansichten und seine politischen Überzeugungen aufgeben würde.

Am deutlichsten ist diese Entwicklung wohl

im Falle der freien Gewerkschaftsbewegung

gemorden, die gegen die augenblickliche Regierung in Opposition steht, und es von Anfang an abgelehnt hat, mit dem Kabinett des Präsidenten Flores Gil zusammenzuarbeiten. Die Regierung hat mit offenen und verketteten Feindseligkeiten gegen die freien Gewerkschaften und den Gewerkschaftsbund geantwortet und ist mit aller Energie bemüht, gegen die alten Arbeiterorganisationen neue von der Regierung abhängige Organisationen aufzubauen. Diese Politik wird von Calles nicht gebilligt. Er ist sich seiner Unterstützung durch die Gewerkschaften während seiner Amtszeit nach wie vor bewußt und es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Differenz zwischen den Ansichten der Behörden und seiner Auffassung eines Tages auch politische Konsequenzen haben kann.

Im Geiste des Volksstaates

**Das Programm der deutschen Lehrerschaft**

Sie nehmen es ernst mit der Völkerversöhnung

Dresden, 23. Mai (Sig. Draht.)

Am Donnerstag, dem letzten Verhandlungstag, sprach auf der Tagung der „Deutschen Lehrerverammlung“ der Verbandsgeschäftsführer Kappel-Berlin über das Thema: „Die Schule im Dienste der Völkerversöhnung und Völkervermittlung“. Die etwa zweihundertwöchigen Ausführungen Kappels züpfelten in den folgenden Leitfäden, die von der Lehrerverammlung als Entschlußnahme angenommen wurden:

Der Deutsche Lehrerverein erkennt im Volksstaat die Form des staatlichen Zusammenlebens an, die allen Bürgern die Teilnahme an der Gestaltung ihres politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Willens verbürgt. Er verlangt darum, daß das öffentliche staatliche Schulwesen aus dem Gedanken des Volksstaates erwachsen mag. Er lehnt die Trennung der Schulkinder nach Besitz, Weltanschauung und Volkstum ab und tritt für ein einheitlich und organisch aufgebautes Schulwesen ein, das jedem die Bildung gibt, die seiner Berufslage gemäß ist. In die sozialen und politischen Kämpfe der Volksgruppen hat sich die Schule nicht einzumischen. Sie hat aber den Geist der Verträglichkeit und des gegenseitigen Verständnisses zu pflegen, damit nicht die Gegensätze die Volkseinheit zerstören. Der Deutsche Lehrerverein bekämpft sich ebenfalls um Gedanken des friedlichen Zusammenlebens aller Völker auf der Grundlage des Rechtes, das vertraglich zu sichern ist, unter Ausschluß jeglicher Gewaltanwendung. Die Schule arbeitet an der Völkerversöhnung durch Betonung der Rechtschaffenheit, durch Lehrer- und Schüleraustausch, Prüfung der Schulbücher und allen sonst wie geeigneten Maßnahmen zur Aufrechterhaltung eines dauerhaften Friedenszustandes. Der Deutsche Lehrerverein ruft die Erzieher und Friedensfreunde aller Länder auf, gemeinsam an der Schaffung einer Weltordnung des Friedens und des Rechtes zu arbeiten.

In der Diskussion wurde von verschiedenen Seiten, so besonders von dem sozialistischen Lehrer Barth-Leipzig, die Spaltung der heutigen Gesellschaft auf ihre tiefen wirtschaftlichen Ursachen zurückgeführt und die Lehrerschaft zum Kampfe für eine bessere Gesellschaftsordnung an der Seite der Arbeiterklasse aufgefordert. Dieser Appell fand nur bei einer allerdings ziemlich starken Minderheit der Versammlung Widerhall.

Daß die deutschen Lehrer in ihrer Gesamtheit heute schon zur sozialistischen Erkenntnis herangereift wären, wird niemand erwarten haben; es wäre zu viel verlangt.

Was man berechtigterweise verlangen durfte, das ist in den Entschlüssen des Deutschen Lehrervereins in prächtiger Weise erfüllt. Wenn nur alle Lehrer in allen Schulen in diesem Geiste arbeiten würden! Wenn sie es alle so ernst nähmen mit der Erziehung im Geiste der Völkerversöhnung, wir wären ihnen von Herzen dankbar, und sie dürften auf uns zählen, ob sie Sozialisten sind oder nicht.

In Lübeck ist freilich noch viel Arbeit zu leisten, bis die trefflichen Grundzüge der deutschen Lehrerverammlung Gemeingut auch der Lübecker Lehrerschaft geworden sind. Wir haben schon mehrfach darauf hingewiesen, daß die Oberbehörde, die so viel für den Gedanken der Völkerversöhnung tat, für die Gedanken der Völkerversöhnung bisher greifbares nicht unternommen hat. Vielleicht springt hier der Lübecker Lehrerverein, der ja eine Untergruppe des gesamtdeutschen Verbandes ist, in die Bresche.

Was von unten kommt, ist ja immer noch wertvoller als jede Maßnahme von oben.

**Mitverhaftete vor dem Berliner Schöffengericht**

Sämtlich freigesprochen

Berlin, 23. Mai

Der beim erweiterten Schöffengericht Berlin-Neukölln stand am Donnerstag drei Arbeiter unter der Anklage, sich an den Berliner Raunuchen beteiligt zu haben. Sie wurden, entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts, freigesprochen.

Die Angeklagten waren am Abend des 2. Mai von Polizeibeamten verhaftet und in Untersuchungshaft gesetzt worden. Sie hatten wie die Beweisaufnahme vor Gericht ergab, mit den demontierten Anklagen nichts zu tun. Vor der Zeugenerklärung beantragte einer der Verteidiger, die Polizeibeamten nicht zu verurteilen, da nachgewiesen werden könne, daß die sogenannten Unruhen in Neukölln von den Polizeibeamten entfesselt worden seien. Dieser Antrag wurde vom Gericht abgelehnt. Der als Zeuge vernommene Hauptmann Kreuzschke sagte aus, er habe sich nach Streikwägen und Schüssen, die aus der Menge fielen, keine Beamten zum Vorgehen gegen die Anklagen aufgegeben. Er konnte übliche dienstliche Verwarnung des Versäumnisses habe er im Hinblick auf die Gefährlichkeit der Lage nicht für notwendig gehalten. (Das ist ein Verfahren, das u. E. die öffentliche Beurteilung und die parlamentarische Abklärung erfordert. E. K.)

**Macdonalds Wahlfeldzug**

Ein Triumphzug von Stadt zu Stadt

London, 23. Mai (Sig. Draht.)

Der Führer der Arbeiterpartei, Ramsay MacDonald, hat nach seiner Rede von der Arbeit in Schottland und in Mittelengland den Westen Englands erreicht, wo seine Reize von Stadt zu Stadt einem wahren Triumphzug gleich. Wie ihn die Gefühle der Arbeiterpartei bisher nicht gekannt hat. Sobald das Leben des Landes mit dem sozialistischen Führer angeknüpft ist, versammeln sich riesige Menschenmengen, um Ramsay MacDonald einen begeisterten Empfang zu bereiten. Am Eingang zur Stadt Worcester wurde MacDonalds Auto von Arbeitern umgeben und mit improvisierten Schildern nach einem offenen Platz gezogen, wo sich trotz der Arbeitszeit Tausende und aber Tausende versammelt haben, um den Führer der Arbeiterpartei zu hören. Die MacDonald jedoch das Wort ergreifen konnte, war es die Menschenmenge und es erschien einer der höchsten Beamten der Arbeiterpartei, um MacDonald zu begrüßen. Zahlreiche Szenen wiederholten sich, begleitet von einem heiteren Schall. In zahlreichen anderen Städten, die das Auto Ramsay MacDonalds passierte.

**Die Kleine Entente auf fünf Jahre verlängert**

Belgrad, 23. Mai

Am Mittwoch fand die letzte Sitzung der Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente statt. Die Verlängerung des Bündnisses zwischen Serbien, Rumänien und der Tschechoslowakei auf 5 Jahre mit einer Kündigungsfrist von einem Jahr wurde auf der Sitzung beschlossen.

Das Ergebnis der Konferenz der Kleinen Entente, die am Mittwoch abgeschlossen worden ist, kann in folgende Punkte zusammengefaßt werden:

1. Abschluß eines neuen Vertrages über die Schiedsgerichtsbarkeit und die friedliche Lösung der Streitfragen.
2. Die Frage der Mitgliedschaft Jugoslawiens im Völkerbundtrat.
3. Die einseitige Stellungnahme der Staaten der Kleinen Entente in der Reparationsfrage, die keine Nachgiebigkeit in der Zahlung der Reparationsquoten zuläßt.
4. In der Minderheitsfrage wird die Kleine Entente zusammen mit Polen und Griechenland auf ihrem bisherigen Standpunkt beharren.
5. Die Feststellung, daß sich das Verhältnis der Staaten der Kleinen Entente zu Sowjetrußland nicht geändert hat und daß keine neue Einstellung Sowjetrußland gegenüber festgelegt worden ist.

**Amnullah noch Indien geflohen!**

London, 23. Mai (Sig. Drahtber.)

Das Lucia wird gemeldet, daß König Amnullah in Begleitung seiner Frau und seines Bruders seine Truppen kampflos verlassen hat und am Donnerstags in Britisch-Indien eingetroffen ist. Die Flucht wird auf die völlige Überlegenheit des neuen Imperators in Kabul zurückgeführt.

**Schwester Conchita in der Verbannung**

Mexiko-City, 23. Mai (Sig. Ber.)

Die bekannte mexikanische Klavierpädagogin Conchita, die im Obregonprozess als intellektuelle Urheberin der Ermordung des Expräsidenten Obregon an der geistlich zulässigen Höchststrafe von 20 Jahren Zuchthaus für Frauen verurteilt wurde, wird zur Verbannung ihrer Strafe nach der mexikanischen Staatsanwaltschaft des Exzes in Mexiko gebracht werden. Der 140 Männer und Frauen starke Gefangenentransport wird von über 200 Soldaten begleitet werden, um eventuellen Überfällen in den am dem katholischen Rebellen unheimlich gemachten Bundesstaaten Jalisco, Colima und Michoacan vorzubeugen.

**Breussen gibt den Staatsarbeitern ihr Recht**

Wird die Reichsbahn folgen?

In Preußen ist es nunmehr erfreulicherweise endlich zu einem Lohnabstufung für die Staatsarbeiter gekommen. Die Hoffnung, die die Staatsarbeiter auf die Vermittlung des preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun gesetzt haben, hat also nicht getrogen. Für die preussischen Verwaltungsarbeiter erhöhen sich nach der Neuregelung die Grundlöhne im Lohngebiet I und II um je 4 Pf. pro Stunde. Außerdem erfolgte eine Ausgleiclung zwischen dem Lohngebiet I und II. Danach beträgt in Zukunft die Differenz zwischen I und II für Handwerker 2 Pf. und für den Angeleiteten 1 Pf. pro Stunde. Für den unterleiteten Arbeiter ist ein vollständiger Ausgleich geschaffen worden. Die Angleichung bedeutet praktisch für das Lohngebiet I eine Erhöhung von 7 bzw. 6 Pf. pro Stunde. Im Lohngebiet III erhöht sich der Lohn um 2 Pf. pro Stunde, mit der Bestimmung, daß an allen Orten, wo Ortslohnzulagen gewährt werden — gleichviel in welcher Höhe — die Beträge auf einen vollen Pfennig abgerundet werden. Es tritt also im Lohngebiet III in Wirklichkeit eine Lohnerhöhung von 4 Pf. pro Stunde ein. Das Lohnabkommen läuft ab 1. April bis zum 31. Dezember 1930.

Um dem Lohnabkommen in Preußen sind besonders zwei Dinge erfreulich: erstens hat der preussische Ministerpräsident die seinerzeit infolge der ungeschickten Taktik der verhandelnden Bureaupatrie krachend ins Schloß gefallene Verhandlungssituation mit prächtigen Griff wieder geöffnet und den Weg zu erfolgreichen Verhandlungen freigegeben. Zweitens ist durch die fast völlige Beseitigung des Lohngebietes I in Preußen ein seit Jahren bestehendes Unrecht gegenüber den Staatsarbeitern wieder gutgemacht worden.

Werden nun Reichsregierung und Reichsbahn dem Beispiel Preußens folgen? Was Preußen kann, müssen Reich und Reichsbahn auch können. Am Freitag begannen die Schlichtungsverhandlungen für den Lohnkonflikt bei der Reichsbahn. Es wird jetzt allmählich Zeit, daß die arde in sich zusammenhängende Lohnbewegung der Reichsarbeiter, der Eisenbahner und der Reichspostarbeiter zu einem für die Arbeiterchaft erfolgreichen Abschluß gebracht wird.

**Grich, wie wird Dir!**

Den Denkmüdigkeiten der Margarete Luderendorff, der ersten Frau des Kaiserthums, entnehmen wir:

„Ich komme jetzt zum Hitler-Ruß, schon Monate vorher war unser Haus der Mittelpunkt, man kann sagen die politische Zentrale der Nationalisten. Es ging bei uns zu wie in einem Taubenschlag. Täglich fanden Besprechungen statt.“

Luderendorff, der Harmlose, ist trotzdem im Hitler-Prozess freigesprochen worden, weil er behauptete, von nichts zu wissen: Ein wahrer Held!

In Stuttgart findet jetzt ein Vagabundenkongreß statt

# 3000 Landstreicher geben sich ein Treffen

Die „Zinkenfrisk“ Karriere machte / Napoleons Doppelgänger auf der Walze / Die Vagabundenbibliothek

Von Richard Nieburg

Einer der merkwürdigsten Kongresse, die Deutschland je gesehen hat, findet in diesen Tagen in Stuttgart statt. Nicht gerade sehr festlich sehen die Leute aus, die sich in der württembergischen Hauptstadt versammeln. Es ist nicht bekannt, ob sich die Vertreter der Behörden zur Begrüßung der Gäste einfinden, oder ob wenigstens die Stuttgarter Theater eine Kostenträgerin für die Kongreßteilnehmer veranstalten. Die Hotelbesitzer stehen umindeß kein Vorkeil aus dieser Tagung, denn die Gäste, die aus allen Teilen Europas herbeieilen, sind nicht gewohnt, kurzfristige Gastzimmer in Anspruch zu nehmen. Die 3000 Landstreicher, die sich in Stuttgart treffen, pflegen nämlich im Sommer meist im Freien zu übernachten. Auch auf Lederbissen sind sie nicht eingestellt; sie sind gewohnt, mit schmaler Kost vorlieb zu nehmen.

Noch weiß man nicht, welche Beschlüsse auf diesem Vagabundenkongreß gefaßt werden sollen. Schon seit Monaten hat die Vagabundenzeitung „Der Kunde“ auf die wichtige Veranstaltung hingewiesen und zu reger Teilnahme aufgefordert. Weltbekannte Schriftsteller wie Knut Hamsun und Maxim Gorki sind eingeladen worden, und die Rednerliste weist bekannte Namen auf. Die Landstreicher werden sich wohl langweilen, wenn sie hören, daß man zu ihnen über Bindung und Anarchie spricht. Dagegen werden sie sich wahrscheinlich etwas davon versprechen, daß ein Rechtsanwalt ihnen einen Vortrag über „Justiz und Kunde“ hält. Ueber die Heimat der Heimatlosen spricht der Züricher Parter Weidemann. Es ist aber anzunehmen, daß die Rednerliste noch bedeutend erweitert wird, denn sicherlich wollen viele Vagabunden selbst darüber sprechen, was sie bewegt und bedrückt. Zugleich mit dem Kongreß wird eine Kunstausstellung eröffnet, die nur Vagabundenkunst zur Schau stellt.

Was wollen die Landstreicher mit diesem Kongreß bezwecken? Sie wollen ihr Recht auf die Landstraße verfechten. Sie wollen eigene Herbergen haben, die ihnen selbst gehören und in denen sie sich keines besonderen Wohlverhaltens zu befleißigen brauchen. Die Landstreicher spüren, daß sie eine Welt für sich bilden. Sie wissen, daß sie sich außerhalb der bürgerlichen Gesellschaft gestellt haben, und daß keine Brücken von ihnen zum Ufer der Wohlstandigen führen. Sie verlangen nach ihrer Ansicht keine besonderen Vorrechte, sondern wollen nur, daß man ihre „Eigenart“ achtet. Das ist freilich sehr viel verlangt, da diese „Eigenart“ der Mitwelt nicht immer sehr bequem ist. In den Vagabunden lebt unantastbar und unangenehm der Wandertrieb, der sie durch aller Herren Länder treibt und sie verschaffen sich das Geld zu ihrem Wanderleben durch eine nicht immer angenehm empfundene Sonderbesteuerung ihrer Mitmenschen.

Es ist nicht mehr nötig, die Landstreicher der Welt zu organisieren. Seit einigen Jahren gibt es eine „Brüdererschaft der Vagabunden“, und in dieser Vereinigung besteht eine Rangordnung, die streng eingehalten wird. Die „Zipfelbrüder“, die zum erstenmal „auf der Walze“ einem ungewissen Schicksal entgegenwandern, werden „Leffchen“ genannt. Erst nach einer Reihe von Jahren heißen sie „Kunden“. Einen höheren Grad auf der sozialen Stufenleiter nimmt der „Spekijäger“ ein. Diese Würde erreichen die Vagabunden aber meist erst im vierzigsten Lebensjahr. Wenn aber jemand bis zum sechzigsten Jahr auf der Landstraße aushält, wird er zum „Monarchen“ ernannt. Man sieht, selbst die Bewohner der Landstraße wollen nicht mehr auf schmückende Titel verzichten. Im Mittelpunkt der Vagabundenwelt steht der Schriftsteller der Landstreicherzeitung, Gregor Gog, der den Titel eines Vagabundenkönigs führt. Zu ihm haben die Landstreicher unbegrenztes Vertrauen, ihm berichten sie von ihren Sorgen und Nöten, ihn suchen sie auf, um sich Rat zu holen.

Bunt und abwechslungsreich ist das Leben, das sich auf der Landstraße abspielt. Das Bild, das Charlie Chaplin in einem seiner besten Filme vom Landstreicher gezeichnet hat, entspricht jedoch nicht der Wirklichkeit. Der „Kunde“ ist nicht jenes harmlos-verstümmelte, gekrümmte, aber im Grunde liebenswürdige Geschöpf, das der berühmte Filmschauspieler darstellte. Wer sein Leben auf der Landstraße verbringen will, muß hart sein. Er muß alle Mühsalen aufzählen haben und stets darauf bedacht sein, sich rücksichtslos das Wenige zu beschaffen, das zu seinem Lebensunterhalt gehört. Der Vagabund darf dabei keine Strapazen scheuen, wenn er das Mittel der Umwelt erwecken will. Gewiß kann er sich hin und wieder etwas durch Gelegenheitsarbeit verdienen, seine Haupteinnahmen aber bestehen aus den erbettelten Pfennigen.

Fast alle Leute, die ihr Leben auf der Landstraße verbringen, kennen sich untereinander. Jeder Vagabund, der sich längere Zeit auf der Walze herumtreibt, hat seinen Spitznamen. Da gibt es den „Schönen Leo“, den „Hinkenden Baron“, den „Schleifer“, den „Wimmerpepi“, den



„Prominente“

Unser Bild zeigt eine Gruppe prominenter Vagabunden; von links: Hugo Moser (der bereits 28 Jahre auf Landstraßen wandert), Gregor Gog und die Malervagabunden Hans Lombrod und Hans Böttninghausen vor der „Vagabunden-Kunstausstellung“, in der kunstgewerbliche Arbeiten, Radierungen und Bildex gezeigt wurden.

## Draußen schlafen . .

Von Kurt Offenburg

Das kalte Mondlicht tropft durch alle Zweige  
Des kleinen Parks, der müd vom Tage ruht . . .  
Aus einem fernem Zimmer schluchzt vereinsamt eine Geige  
Und eine Wolke Staub hängt noch voll Mittagsglut  
Um die Verliebten, die sich heimlich küssen.

Die Schritte Irzischen hart im weißen Kies  
Und manchmal zuckt erschreckt ein Bärtchen auf . . .  
Ich höre Klütern: „Schah, wenn ich dich jetzt verließ“ . . .  
Und denke: Die Welt, sie ginge weiter ihren Lauf,  
Ob zwei Verliebte sterben oder nicht.

Arzowöhnisch nahen, schweren Schritts, sich Polizisten . . .  
Und gehen weiter . . . Die Bogenlampen leuchten viel zu hell . . .  
Laßt Liebesleutchen wie die Vogel nisten,  
Der Tag, der nächtliche, kommt allzu schnell  
Und mit ihm Werkstatt, Bureau, Zwang zur Pflicht.

Das kalte Mondlicht tropft durch alle Zweige  
Des kleinen Parks, der bald verüdet liegt,  
Bestimmt ist längst das wehmütvolle Lied der Geige . . .  
Ein Mädchen dachtet sich an den Geliebten schmeigt  
Und ein Betrübener grüßt mißlautend durch die Nacht.

Vorträge hielt. Oft trifft man unter den Bettlern launische Genies, die später zu beträchtlichem Vermögen kommen. Ein Landstreicher, der sich hauptsächlich mit dem Sammeln von Zigarettenstummeln beschäftigte, stellte später eine Anzahl von Kindern an, die für ihn gegen geringe Bezahlung Zigarettenreste von der Straße auflesen mußte. Aus diesen Abfällen stellte er dann Zigaretten her. Im Krieg — als der Tabak knapp wurde — gelang es dem Vagabunden, sich auf diese Art ein nennenswertes Vermögen zu schaffen.

## Vagabundenkinds Anfang

Von Erich Grisar

Sie wissen nicht, daß sie erwartet werden von einem Tag, der ohne Sonne ist, der ihre Freunde fern bemittelt und daß zu einem Leben sie gestartet,

das Armlein gleichlegt dumpfen Fronen und alles Licht aus ihrem Dasein nimmt und sie zu einem Schicksal vorbestimmt, das nur Verflaute kennt und Drohen.

Noch sagen Mutter sie, wenn ihre Lippen Nahrung suchen doch einmal wird vertrocknen deren Brust, dann werden sie, vergessend alle Lust vergangener Tage, ihren Müttern fluchen.

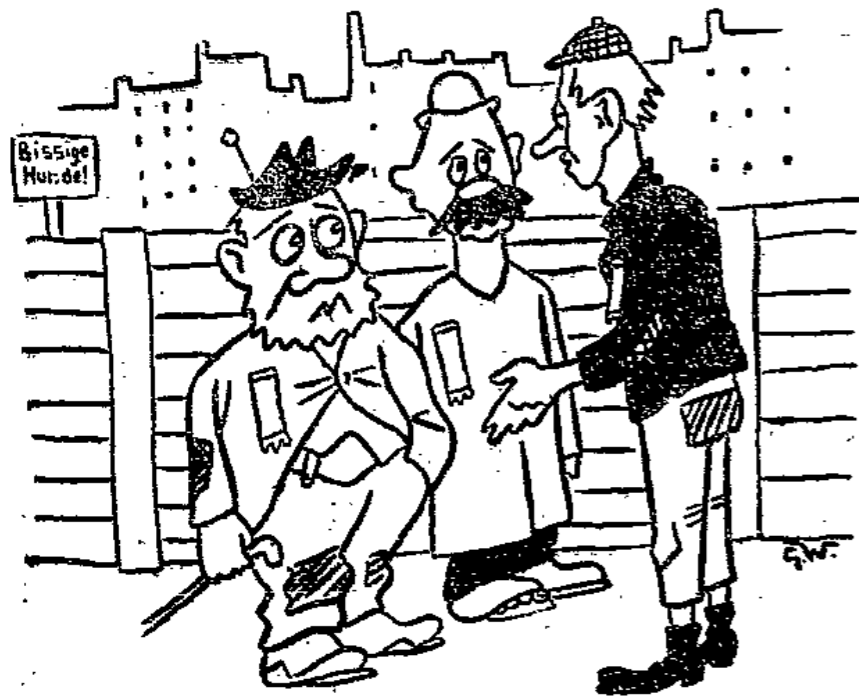
die sie hineingeboren in dies Leben, das dann erst wirklich Leben heißt und sie in seinen Strudel reißt, aus dem nur wenige sich erheben.

Doch all das wissen sie noch nicht, die Kleinen, geduldig warten sie auf einen Strahl der Sonne, die man ihnen stahl, noch eh' sie Tränen hatten, um zu weinen.



Sie stellen auch aus

Mit dem Stuttgarter „Vagabundentreffen“ an dem zahllose Landstreicher aus ganz Europa teilnehmen, ist eine Ausstellung von kunstgewerblichen und künstlerischen Arbeiten der Brüder von der Landstraße verbunden. Besonders Interesse fand das hier gezeigte Bild „Wanderer“ — Zipfelbrüder auf der Walze.



„Einen Kongreß haben wir, eine Zeitung haben wir, gesellig und fröhlich sind wir geworden, jetzt fehlt uns nur noch Geld!“

„Dredadler“, den „Nalenkönig“ und sogar einen „Doktor Marbus“. Der Schriftsteller Emil Saxtina, ein bekannter Bohemien, der lange Jahre unter Landstreichern gelebt hat und fast alle europäischen Kundenherbergen aus eigener Erfahrung kennt, hat über die Laufbahn bekannter Vagabunden ausführliche Berichte verfaßt. In seinem „Kuriositätenkabinett“ schildert er einen besonders geschickten Landstreicher, den „Zinkenfrisk“, der der Sohn eines hohen bairischen Militärs war. Er war — nachdem er seinem Vater Geld gestohlen hatte — auf die Straße gegangen und hatte sich zunächst mühsam durch Betteln ernährt, bis er auf einen originellen Einfall kam. Er legte ein Adressbuch an, in das er den Aufenthaltsort der berühmtesten Verbrecher und Landstreicher eintrug. Da er viele Länder kannte, konnte er den anderen Landstreichern wertvolle Auskünfte über die Ausflüchten der Vagabundage in den verschiedensten Staaten geben. Seine Angaben waren stets zuverlässig, denn er hatte genau aufgeschrieben, in welchen Gegenden die Bevölkerung den Landstreichern Almosen gab. Daß die Vagabunden untereinander ehrlich sind, kann man schon daraus erkennen, daß sie dem Zinkenfrisk stets einen gewissen Prozentsatz ihrer Einnahmen schickten, wenn er ihnen die betreffenden Adressen genannt hatte. Später verlegte sich der geschäftstüchtige Walzenbruder auf die Anfertigung von gefälschten Dokumenten, die er in alle Länder — sogar bis nach Amerika versandte. Allmählich dehnte sich sein „Geschäft“ so aus, daß er sogar Agenten einstellen mußte. Einer von diesen war der Spezialist in der Fälschung von Freimaurerlegitimationen. Mit diesen versehen, gelang es vielen „Kunden“, namhafte Summen von Freimaurerlogen herauszuloden. In seinen besten Jahren soll Zinkenfrisk etwa 100 000 Lire im Jahr verdient haben. Ein anderer Landstreicher führte den Spitznamen „Napoleon“, weil er Napoleon III. täuschend ähnlich sah. Er unterhielt gute Beziehungen zur Pariser Presse, die er über das Leben der Vagabunden unterrichtete.

Oft trifft man unter den Landstreichern merkwürdige Leute, begabte Maler und Philosophen. Vor einigen Jahren vagabundierte ein Mann, der behauptete, nur unter den Landstreichern wahre Philosophen zu finden. Er stahl, um sich Bücher anschaffen zu können. Stets schleppte er seine „Bibliothek“ mit sich herum, die neben Kants „Kritik der reinen Vernunft“ auch Fichtes „Reden an die deutsche Nation“ enthielt. Ein anderer Landstreicher beschäftigte sich mit dem Leben des Franziskus von Assisi, über den er lange

# Gerade jetzt

so preiswert.  
Wenn Sie zu uns kommen und sehen, was  
alles für wenig Geld zu haben ist,  
dann

# greifen Sie zu!

## Bade-Artikel

- Frotterhandtücher** aus gut. Kräuselstoff, farbig kariert u. gestreift 1.85 1.45 **1**<sup>15</sup>  
**Badelaken** volle Größe, licht-, luft- und waschecht ... 4.95 3.95 **2**<sup>95</sup>  
**Bademantelstoffe** hübsche Muster ca. 140 cm breit ..... Meter 4.50 3.95 **3**<sup>50</sup>  
**Damen-Bademäntel u. Capes** in elegant. Ausführungen 16.50 14.50 **12**<sup>50</sup>  
**Herren-Bademäntel** in aparten dunklen Ausmusterungen .. 25.50 21.50 **16**<sup>50</sup>  
**Kinder-Badeanzüge** Trikot, in schwarz und farbig ..... 1.55 1.25 **95**<sup>5</sup>  
**Damen-Badeanzüge** Trikot, mit gestreitem Oberteil ..... 4.50 3.25 **2**<sup>75</sup>  
**Herren-Badeanzüge** Trikot, schwarz u. schwz. mit farbig. Besatz 2.95 1.90 **1**<sup>75</sup>  
**Damen-Badeschuhe** Gummi Stoff mit Gummisohle ..... **2.45 95**<sup>5</sup>  
**Badehauben** moderne Helmform 1.45 75<sup>5</sup>... Phantasiekappen **45**<sup>5</sup> **25**<sup>5</sup>

## Damen-Wäsche

- Trägerhemden** gutes Wäschebatist, m. reich. Valenci od. Stick-Garnier. 2.75 **2**<sup>25</sup>  
**Beinkleider** Schlupfform, m. Valance, Spitze od. Klöppel u. Stickerei .... 2.25 **1**<sup>95</sup>  
**Hemdosen** moderner Beinschnitt, m. Klöppel oder Valenci-Spitze ..... 3.25 **2**<sup>45</sup>  
**Hemdosen** farbig, Batist, mit Valenci-Spitze ..... 4.50 **3**<sup>50</sup>  
**Nachthemden** mit Bubikragen, weiss mit farbig oder farbig mit weiß. Besatz **3**<sup>95</sup>

## Strümpfe

- Damen-Strümpfe** Baumwolle, gut verstärkt, farbig ..... Paar 75<sup>5</sup> **58**<sup>5</sup>  
**Damen-Strümpfe** Seidenflor mit Doppelsohle u. Kunstseide Paar 1.45 **95**<sup>5</sup>  
**Damen-Strümpfe** künstliche W'seide elegante weiche Qualität ..... Paar 2.45 **1**<sup>95</sup>  
**Damen-Strümpfe** Bemberg-W'seide hochwertige Qualitäten ..... Paar 3.75 **2**<sup>95</sup>  
**Herren-Socken** Baumwolle-Jaquard Strapazier-Qualitäten Paar 1.45 95<sup>5</sup> **75**<sup>5</sup>

## Gartendecken

- Zefirdecken** indanthren, mehrfarbig, kariert ..... 1.95 1.45 **1**<sup>25</sup>  
**Tischdecken** doppelseitig gewebt ..... 2.95 2.50 **1**<sup>85</sup>  
**Künstlerdecken** moderne Druckmuster ..... 5.25 4.50 **3**<sup>45</sup>  
**Kaffeedecken** für 6 Personen, mit Kante u. gemustert ..... 4.75 4.25 **3**<sup>95</sup>  
**Gartendecken-Stoffe** durchgewebt, ca. 120 cm breit, waschecht Mtr. 1.95 1.75 **1**<sup>45</sup>

## Bettwäsche

- Kissenbezüge** mit Languette, aus gut. Wäschestoff ..... 2.25 1.85 **1**<sup>35</sup>  
**Kissenbezüge** mit Klöppeleinsatz u. Fältchen ..... 2.45 1.95 **1**<sup>35</sup>  
**Bettbezüge** Linon, gute Qualität, volle Größe ..... 6.95 5.95 **4**<sup>50</sup>  
**Bettbezüge** gestreift u. geblümt, volle Deckbettbreite ..... 6.95 5.95 **4**<sup>75</sup>  
**Bettlaken** gute kräftige Stuhl- und Haustuchqual. ca. 140/230 cm 4,75 3,95 **2**<sup>95</sup>

## Modewaren

- Bindekragen** Crêpe de Chine mit Spitze ..... 2.25 **1**<sup>95</sup>  
**Kapuzinerkragen** Crêpe de Chine mit Spitze ..... **3**<sup>25</sup>  
**Kapuziner-Garnituren** Crêpe de Chine, eleg. verarbeitet .. 6.50 **4**<sup>75</sup>  
**Westen** Crêpe de Chine mit Fältchen garniert ..... **3**<sup>50</sup>  
**Fechtgarnituren** Kunstseidenrips ..... **1**<sup>45</sup>

## Korbmöbel

- Feldstühle** zum Klappen, mit gutem Bezug ..... 1.65 1.35 **1**<sup>00</sup>  
**Liegestühle** zusammenklappbar, mit buntem Bezug ..... 6.50 4.25 **3**<sup>25</sup>  
**Korbessel** Weide, mit Zopfrand ... **5**<sup>20</sup>  
**Peddigessel** mit Vollwulstlehne ... **9**<sup>75</sup>  
**Korbtische** Peddig, mit Weichholzplatte, 50 cm Durchmesser ..... 7.80 **6**<sup>25</sup>

## Damen-Hüte



- Jugendl. Aufschlaghut** aus bunter Bordenlitze, mit Bandgarnitur ..... **2**<sup>25</sup>  
**Backfischhut** kleine Glocke, m. flotter Bandgarnitur ..... **2**<sup>90</sup>  
**Frauenhut** mit Ripsbandgarnitur in allen Weiten ..... **4**<sup>75</sup>  
**Eleganter Kleiderhut** in hellen mod. Farben ..... **6**<sup>50</sup>  
**Fesche Glocke** mit Spitzeneinsatz u. Crep de Chine-Bandgarnitur ..... **7**<sup>90</sup>

## Damen-Konfektion

- Indanthren-Kleider** in großer Auswahl, bis Gr. 50 ..... 3.75 **2**<sup>95</sup>  
**Tenniskleider** aus Nette und Tricoflette, weiß und farbig ..... 8.90 **5**<sup>90</sup>  
**Toile-Kleider** in vielen schönen Farb., fesche Formen ..... 12.75 **8**<sup>75</sup>  
**Bedruckte Japonesiden-Kleider** mit kurzem und langem Arm ... 19.75 **16**<sup>50</sup>  
**Frauen-Kleider** a. Waschkunstseide u. Wollmusseline, mit langen Aermeln 16.50 **9**<sup>75</sup>



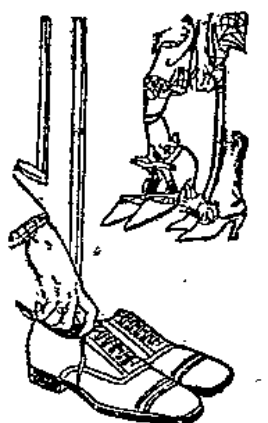
## Herren-Konfektion

- Herren-Waschjoppen** kräftige Zwirn- und Schilfleinen-Qualitäten ... 6.95 5.90 **3**<sup>95</sup>  
**Lüster-Sakkos** schwarz und blau ..... 12.50 9.75 **6**<sup>95</sup>  
**Strandhosen** farbig und weiß, gute Verarbeitung ..... 14.50 11.75 **9**<sup>75</sup>  
**Sportshosen** Breeches und Knickerbocker ..... 12.50 8.90 **5**<sup>90</sup>  
**Windjacken** imprägniert, neue karierte Muster ..... 16.75 12.50 **9**<sup>75</sup>



## Schuhwaren

- Flechschuhe** der bequeme Straßenschuh, mit Block. u. L. XV.-Abs., Paar **6**<sup>75</sup>  
**Sandaletten** die große Mode, rot, blau und beige ..... Paar 10.75 **9**<sup>75</sup>  
**Damen-Spangenschuhe** feinfarbig u. Lack m. Block L. XV.-Abs. Paar 12.50 **9**<sup>75</sup>  
**Herren-Halbschuhe** schwarz und braun Rindbox, weiß gedoppelt, P. 12.50 **10**<sup>50</sup>  
**Herren-Halbschuhe** Lack u. braun Rindbox, neue Formen ... Paar 16.50 **14**<sup>50</sup>



## Lederwaren

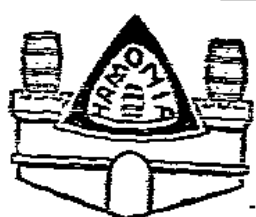
- Besuchstaschen** echt Leder, mit Reißverschluss ..... 5.90 **3**<sup>95</sup>  
**Stadtkoffer** braun Hartplatte 35 cm mit Vulkan-Fibre-Ecken ..... **2**<sup>50</sup>  
**Stadtkoffer** Lacktuch, 2 Schlösser 35 cm 5.90 ..... 30 cm **5**<sup>50</sup>  
**Kupee-Koffer** wetterfeste Hartplatte ..... 75 cm **6**<sup>75</sup>

# Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle

Unsere

Butterpreise



Allerfeinste schleswig-holst.

Meierei-Tafel-Butter

Pfd. 1.95

Butter-Handlung Hammonia

Über 100 eigene Verkaufsstellen

Verkaufsstellen in Lübeck:

Hürstr. 73 Beckergrube 29

Wahnstr. 14

Junker & Ruh  
Gaskocher

Die einzigartigen J.-u.R.-Brenner sind durch Patente geschützt

Verbilligt geringes Gasverbrauchen  
Heinr. Pagels

Lübeck

Das Haus für Gas, Wasser, Licht



Billige  
Brachsen-Woche  
Große leb. Brachsen  
Pfd. 60 Pfg.

durch den Fischhandel und unsere Verkaufsstellen:

Mühlentor 14 Tel. 24554  
Seebühlentor 41 Tel. 21890/91

Wullenwever-  
Buchhandlung

jetzt

von 8 1/2 bis 7 Uhr  
durchgehend geöffnet



## Ist die Lübecker Polizei höflich?

### Nach oben nimmt es ab!

Immer wird die Meinung über die Polizei im Publikum geteilt sein. Der eine macht gute Erfahrungen, der andere schlechte. Selbstverständlich liegt bei den schlechten Erfahrungen die Schuld nicht immer bei der Polizei, auch das Publikum mag manchmal die Grenze überschreiten, die einem in schwerem Dienst stehenden Beamten gegenüber geboten wäre.

Trotzdem darf die Polizei nie vergessen, daß sie für Ruhe, Ordnung und Sicherheit da ist, daß sie vor allem Disziplin und Selbstbeherrschung zu üben hat, auch wenn ein aufgeregter Straßenpassant mal über das Ziel hinausschießt. Gerade in solchen Fällen, wo das Recht offenbar auf Seiten der Polizei ist, und sie trotzdem in selbststärkerer Disziplin ihre Pflicht tut, ohne im gleichen Tone zu antworten, wird sie die besondere Achtung aller Zuschauer erwerben.

Besonders aber müssen sich die Polizeimannschaften klar sein über eine jede Unhöflichkeit oder Grobheit eines einzelnen von ihnen wird der gesamten Polizei in Rechnung gestellt. Das mag ungerecht sein, ist aber so. Der einzelne Schutzmann vertritt eben nicht sich selbst, sondern die Uniform.

Gerade weil es so ist, sollte die Polizei von der bekannsten und vielgeübtesten Solidarität abdrücken. Fehlt einem Beamten der Ton, gut, dann kann und soll die öffentliche Kritik einsehen, die Polizei in ihrer Gesamtheit kann es ertragen, und der betreffende Angeschuldigte lernt für die Zukunft vielleicht einiges hinzu. (Man denke hier nur an das Berliner Beispiel, wo aufmerksame Kritik und fortwährende Erziehung eine Polizei geschaffen haben, die in jeder Beziehung vorbildlich ist und der Londoner kaum mehr nachsteht!)

Einer solchen Entwicklung der Polizei steht in Deutschland in sehr vielen Fällen ein Umstand im Wege: die große Zahl der höheren Polizeioffiziere sind ehemalige aktive Offiziere, die aus ihrer gestreiften Hofe nicht herauskommen, die nach wie vor Schneid, Strammheit und Kasernenhof als das höchste Ideal auch für die Polizei ansehen. Diese Tatsache macht meistens der Polizei das Leben schwer und bringt sie sehr leicht in ein ganz falsches psychologisches Verhältnis zum Zivildenk.

Ist es in Lübeck auch so? Es wurde bisher von den verschiedensten Seiten behauptet, auch Polizeibeamte beklagten sich manchmal über diese falsche Richtung. Aber eine endgültige Entscheidung maßen wir uns nicht zu.

Allerdings haben wir nun mit höchsten Polizeistellen ein Erlebnis gehabt, das außerordentlich geeignet ist, diese Meinung zu bekräftigen. Eines unserer Redaktionsmitglieder hatte mit einem Schutzmännchen einen kleinen „Meinungsaustausch“. Das verursachte auf der einen Seite eine dienstliche Meldung, auf der anderen eine kurze Lokalnotiz. Eine kleine Sache also, die sehr leicht mit Unstimmigkeit und Höflichkeit aus der Welt zu schaffen war, auch ohne daß der berühmte „Schneid“ darunter Schaden gelitten hätte.

Aber es kam anders!

Herr Oberstleutnant Eschenbach, Oberbefehlshaber der bewaffneten Streitkräfte der Freien und Hansestadt Lübeck, schickte uns folgendes Schreiben:

Polizeiamt Lübeck  
Kommando der Ordnungspolizei  
Abt. 2 Bb. Nr. 2769/29. Lübeck, den 21. Mai 1929.  
C./S.  
Herrn Redakteur . . . . Redaktion des Lübecker Volksboten hier.

Sie haben es für richtig befunden, am 7. ds. Mts. gegen 7.20 Uhr den Verkehrsposten an der Ecke Kohlmarkt-Breite Straße an seine Pflichten zu erinnern mit Worten, wie sie „ein willgewordener Unteroffizier aus Wilhelms Zeiten, wenn der Wachtmeister in den Stall kam“ nicht gebraucht haben würde. Außerdem ist in Ihrer Zeitung Nr. 107 vom 10. ds. Mts. „unseren Grünen ein bißchen weniger Schneid“ und mehr Höflichkeit empfohlen worden.

Ich beehre mich, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Sie nicht berechtigt sind, Polizeibeamte im Dienst infolge von vermeintlichen Pflichtverletzungen zur Pflichterfüllung anzuhalten, sondern daß dieses Recht und die Pflicht mir obliegt, sofern Sie den Tatbestand wahrheitsgetreu mir vorgebracht haben.

Höflichkeit und Schneid muß ein moderner Polizeibeamter besitzen. Beide Eigenschaften vertragen sich durchaus miteinander und werden von der Masse der Beamten auch geübt. Ihr Verhalten aber könnte bei den Beamten den Gedanken auslösen, daß einzelne Teile des Publikums diejenige Höflichkeit, die es von den Polizeibeamten verlangt, außer acht läßt; denn — um mit Worten des Soz. Artikels zu schließen — auch Sie legen doch wohl Wert darauf, von Polizeibeamten „nicht als Feind angesehen zu werden“.

Eschenbach, Polizeiobstleutnant.

Niemand wird uns widersprechen, wenn wir feststellen, daß der Rat, die Polizei könnte etwas höflicher und weniger schneidig sein, vor allem auf den Herrn Chef, den Oberstleutnant Eschenbach, zutrifft. Da Schneid auf dem Papier immer eine peinliche und wenig geistvolle Angelegenheit ist, möchten wir unser Urteil noch erweitern: neben etwas mehr Höflichkeit könnte der Herr Oberstleutnant für die Zukunft auch etwas mehr Klugheit in Bewegung setzen. Das kann nie schaden, und man kommt dann nicht so leicht in den Verdacht, das Gegenteil von Klug zu sein. Denn das alte Wort: „Wenn Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch den Verstand!“ gilt nicht mehr in der Republik. Jeder Mann hat seine Klugheit selbst zu beweisen, möge er in einem hohen oder niederen Amte stehen.

Auf alle Fälle ist es gut, daß die große Mehrzahl der Polizeibeamten bedeutend mehr Höflichkeit und Takt aufbringt als ihr

## Edles Handwerk Ausstellung handgewebter Teppiche im Behnhaus

Das Handwerk hat heute nicht nur seinen berühmten goldenen Boden verloren — auch mit seinem Ansehen ist's nicht mehr weit her. Denn was die wirtschaftliche Entwicklung zum Großbetrieb an Handwerksarbeit übrig gelassen hat — und das ist dem quantitativen Bereich nach immer noch mehr, als man gemeinhin denkt — das ist zumeist qualitativ um nichts besser als das Industrieprodukt. Im Gegenteil, gerade der Großbetrieb — der genossenschaftliche wie der privatkapitalistische — hat neue Formen schöner Zweckmäßigkeit herausgebildet, während das alle ehrliche Handwerk mit vielen schönen Reden etwas hilflos hinterherhumpelt.

Um so erfreuender und erfreulicher ist die Begegnung mit einem Hand-Werk, das diesen schönen Namen wahrhaft noch — oder wieder verdient. Es ist einer der ältesten Zweige des Kunsthandwerks, die Teppichweberei; und wenn auch gerade in Lübeck wenig davon erhalten ist, wir können sicher sein, daß die ehrbaren Ratsherrn der großen Hansezeit ihre Rücken an gewirkte und gewebte Bildteppiche lehnten, wie sie in andern deutschen Städten vom 11. Jahrhundert ab erhalten sind — denn die bemalte oder bedruckte Tapete ist ja ein Kind der Neuzeit.

Kein anderes Handwerk ist so tief heruntergekommen — in der letzten, verunglückten Weihnachtsausstellung in der Ausstellungshalle konnte man noch schauerliche Proben dessen sehen, was sich heute als „Gobelin“ bezeichnet — kaum ein anderes aber hat eine so herrliche Auferstehung gefeiert.

Das ist ein Leuchten von edlen Farben, eine Vielfältigkeit zarter und kräftiger Muster — seit der Blumenausstellung hat der herrliche Bau nicht mehr so fröhlich dareingesehen. Und wenig, fast nichts ist dabei, was irgendwie nachempfunden wäre, oder künstliche Übertragung von Bildern in fremdes Material. Aus dem Material heraus, aus vielfarbiger Wolle zumeist, sind die Farben und Muster entstanden. Und je stärker das Material spricht, um so stärker die Wirkung. Es ist eben echtes Kunst-Handwerk.

Im einzelnen herrscht natürlich die größte Vielfältigkeit. Da sind die technisch vorzüglichen, in Farbe und Muster aber einer wenig schönen, vergangenen Epoche angehörigen Arbeiten des Prof. Wilschensius, der immerhin der erste war, der diese Kunst wieder zu Ehren brachte, da sind die fröhlichen, ein klein wenig

verspielten Arbeiten des Dessauer Bauhauses, da sind die Kunstschulen von Weimar, Hamburg, Altona, Halle, Köln mit vorzüglichen Arbeiten — hervorragend darunter ein großer von Schmidt-Rotluff entworfener, von Maria Brinkmann gewebter Bildteppich — da ist das Bild einer verjüngten Stadt, von Erna Salz-Altona so zart gewebt, wie es der Pinsel nicht bringen könnte, ein wundervolles Ritzenstück von Hedwig Hedemann-Weimar, tüchtige Arbeiten aus Tje h o e von Rablik-Lindemann, da ist so vieles, aufzuzählen eine Ermüdung, zu schauen eine Lust.

Das Beste aber — die Feder sträubt sich, es errötend zu gestehen — stammt aus Lübeck. Es sind die Arbeiten von Men Müller, die besten, weil sie die edelsten sind, dem Material nach und der künstlerischen Gestaltung. Men Müller benutzt überhaupt keine gefärbte Wolle. Und mit der zarten Farbenpalette der Natur, vom schneeweiß der braven Lämmer bis zum fahlen schwarz-braun der „schwarzen“ Schafe — wahrscheinlich sind's die lustigen Heidschnucken — erzielt sie Wirkungen, vor denen alle Künstelei verblaßt. Freilich ein starker Geist hat diese Farben zur Form gefügt, am vollkommtesten da, wo der Teppich nur Teppich ist und auf jedes bildnerische Beiwerk verzichtet; aber reizvoll ist auch der große Bildteppich, dem ein Entwurf Bossjanys zu Grunde liegt.

Noch eine zweite Lübeckerin ist unter den Ausstellern, Anna Schaeffer. Sorgfältige Arbeiten von feinem Farbensinn zeugend, doch allzu konventionell im Mütter.

Also man gehe ruhig einmal wieder ins Behnhaus, und lasse sich des schönen Sommerwetters nicht gereuen; denn so heiter wirkt der helle Sonnenschein nicht einmal am Strande wie in diesen festlichen Räumen. Dazu der Garten im Schmut seiner alten Bäume und blühenden Stauden — nirgends in Lübeck hat sich der Geist unserer Zeit mit dem Erbe der Generationen zu so vollkommener Harmonie vereint, wie im alten geruhigen Behnhaus mit seinen stets neuen, im modernen Tempo wechselnden Ausstellungen.

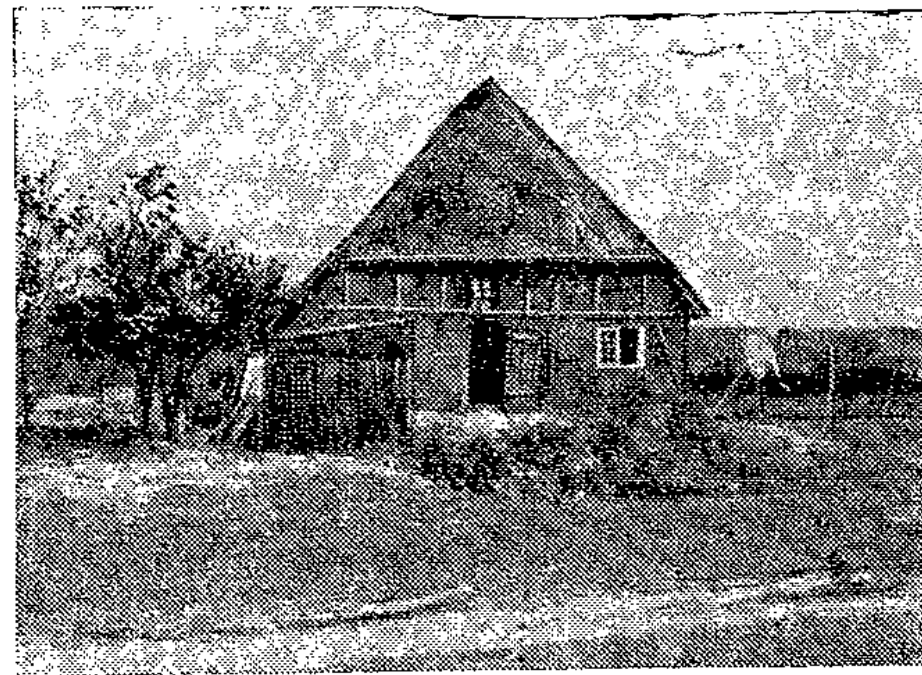
Grund genug für die Mehrzahl der Lübecker, es fleißig zu meiden.

Am 28. Mai beginnt der

## Dalubowski-Prozess



Palingen, wo am 30. Mai Votaltermin abgehalten wird



Hier wohnte der ermordete Ervad Rogens

Chef. Was bei solcher Erziehung und solchem Beispiel von oben die Polizeibeamtenschaft allgemein ins beste Licht stellt.

Es ist gut, daß auch solche Chefs ihre Vorgesetzten haben. Mögen diese Vorgesetzten einmal den Manieren, der Höflichkeit und der notwendigen Klugheit ihrer nächsten Untergebenen besonders liebevolle Beachtung schenken! Und vielleicht sogar ein bißchen Kontrolle üben!

Strasensperrung. Während der Flugveranstaltung auf Buniamshof am Sonntag werden von 9 Uhr ab eine Anzahl Straßen und Wege für den öffentlichen Verkehr gesperrt. (Siehe amtliche Bekanntmachungen in heutiger Nummer.)

Die Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft hielt am Donnerstag ihre Generalversammlung ab. Jahresbericht und Bilanz wurden genehmigt. Sie steht eine Dividende von 5 Prozent vor. Man sprach in der Versammlung auch von dem eingeschränkten Vorortverkehr Hamburg-Altona, durch den der Bahn jährlich 700 000 RM. = 2 Prozent Dividende verlustig gingen. Ein Aktionär fordert die Ausstellung eines festen Fahrplanes, Tarifermäßigung und Ausbau der Stationen. Wie gering die Belegung der Züge mitunter ist, ergibt sich daraus, daß an einem Werktag nur 9 Fahrzüge den Zug von Wandsbek aus benutzten, Tausende aber die Autobusse zur Rückfahrt. Der Vorstand ließ erklären, daß die Versuche, mit den anderen Wettbewerbsbahnen zusammenzuarbeiten, wegen mangelnden Entgegenkommens durch Freuen bisher fehlschlagen seien. Man wolle jetzt noch weitere Erfahrungen sammeln.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Krähentisch und Falkendamm betragen Wasser 19 Grad, Luft 24 Grad.

Eine Verkehrskonferenz tagt seit einigen Tagen im hiesigen Rathaus. Vertreter der dänischen und deutschen Regierung verhandeln über Vapereleichterungen in beiden Ländern.

pb. Vom Motorrad überfahren. Von einem Motorradfahrer angefahren wurde gestern um 17 Uhr in der Engelsgrube ein fünfjähriges Mädchen. Der Motorradfahrer, der in Richtung Drehbrücke fuhr, war an einem Kraftwagen, der vor dem Hause Engelsgrube 77 stand, vorbeigefahren, als in diesem Augenblicke das Mädchen vor dem Kraftwagen auf die Straße gelaufen kam und von dem Motorrad erfaßt wurde. Es erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und eine Kopfverletzung.

Moisting. Ergebnis der Elternratswahlen. Wie angefangen der weltanschaulichen Geschlossenheit der Bevölkerung zu erwarten war, haben auch die diesjährigen Elternratswahlen wiederum das Resultat gezeitigt, daß in sämtlichen Wahlversammlungen nur Sozialdemokraten gewählt wurden. In diesem Jahr ist zum erstenmal, einem Wunsch der Elternschaft entsprechend, eine Frau, die Genossin Lehrens, mit in den Elternrat gewählt worden. Bei der in zwischen erfolgten Konstituierung hat der Elternrat den bisherigen Vorsitzenden Gen. Lewerenz wiedergewählt und ihm gleichfalls die Vertretung in der Schulkammer für das Volksschulwesen erneut übertragen. Das Vertrauen der Elternschaft in die Arbeit des Elternrats kennzeichnet der Umstand, daß die bisherigen Elternratsmitglieder, soweit das angängig war, wiedergewählt wurden.

# Lübeck im ersten Vierteljahr 1929

Vom Statistischen Landesamt

Die Stadt Lübeck zählte am 31. März nach der Vorkündigung 127 947 Einwohner, d. h. 104 mehr als am Jahresanfang. Sie ist also im ersten Vierteljahr nur ganz geringfügig gewachsen, während sie im Vorjahr um 1256 größer ward. In dem diesmaligen kleinen Gewinn war die natürliche Bevölkerungsbewegung mit 3 (1928: 74) und die Wanderungsbewegung mit 101 (182) Personen beteiligt.

Die natürliche Bevölkerungsbewegung äußerte sich in 225 (229) Geburten, 549 (498) Lebendgeburten und 516 (424) Sterbefällen. Die Zahl der Geburten hob sich um 51, die der Sterbefälle aber um 122, jedoch der Geburtenüberschuss von 74 auf 3 zusammenkrumpfte. Von den Gestorbenen waren 217 über 70 und 99 über 60—70 Jahre alt; der kalte Winter hat also vornehmlich unter den älteren Jahrgängen aufgeräumt. Unter den Todesursachen standen wieder die Krankheiten der Kreislauforgane mit 108 (95) Fällen oben an, es folgte Lungentzündung mit 50 (24), Altersschwäche mit 43 (26) und Grippe mit 42 (4) Fällen, während der Krebs, der meist an zweiter Stelle steht, sich diesmal mit dem 5. Platz (40 Fälle) begnügen mußte. Meldepflichtig waren nur 115 (297) Krankheiten, darunter 66 (7) mal Scharlach und 26 (5) mal Diphtherie.

Die Wanderungsbewegung verlief wesentlich anders als im Vorjahre. Die Zahl der Zugezogenen war mit 3441 um 592 geringer als 1928, die der Abgewanderten mit 3340 dagegen um 489 größer. Infolgedessen kam diesmal nur ein sehr bescheidener Wanderungsgewinn heraus.

Vom Grundstücksmarkt wurden 196 (175) Umsätze gemeldet. Sie erstreckten sich über 785 936 (208 480) Quadratmeter und wurden mit 2,34 (2,50) Millionen RM. bezahlt. Zwangverkäufe wurden 65 (0) mal eingeleitet und 24 (18) mal durchgeführt.

Die Hypothekensumme war erheblich geringer als 1928. Neue Verpfändungen erfolgten in 863 (1155) Fällen über 4,25 (6,22) Millionen RM. und Umschriften bei 484 (715) Fällen über 2,38 (3,61) Millionen RM. Zur Löschung kamen 1267 (1321) Posten, zumeist Papiergelddihsypothesen.

Die Bautätigkeit wurde durch den lang anhaltenden Frost stark beeinträchtigt. Im Februar konnte weder ein Neubau noch eine neue Wohnung fertiggestellt werden. Das Gesamtergebnis des Vierteljahres betrug nur 13 (82) Neubauten und 35 (169) neue Wohnungen. Ende März waren in Lübeck 15 077 (14 827) Wohngebäude und 35 430 (34 800) Wohnungen vorhanden.

Auch die Zahl der erteilten Baugenehmigungen blieb mit 425 am 79 hinter 1928 zurück.

Die amtliche Wohnungsvermittlung konnte 166 (171) Wohnungen nachweisen und 126 (128) tauösen. Neu vorgemerkt wurden 525 (588) Wohnungssuchende und Ende des Vierteljahres waren 3871 (3526) Wohnungssuchende vorhanden, davon allerdings nur 559 (634) in die Dringlichkeitsliste eingetragenen.

Die Eisenbahn wurde von 1,786 Mill. Personen benutzt, d. h. rund 194 000 weniger als im Vorjahr. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr machten aber diese rückläufige Bewegung nicht mit, sondern haben sich um 38 906 RM. auf fast 1,5 Millionen RM. Der Güterverkehr zeigte dagegen keinerlei nachteilige Einwirkungen der Witterung; sein Umfang übertraf den vorjährigen bei 692 500 To. um 30 000 To. und sein finanzieller Aufwuchs lag mit 1,972 Mill. RM. den von 1928 um gut 125 000 Reichsmark hinter sich.

In hohem Maße machte sich im Straßenbahnverkehr die große Kälte bemerkbar. Die Zahl der von ihr beförderten Personen fiel von 4,37 Mill. Personen im Vorjahr auf 3,55 Mill., also um 818 000 oder um 8,526 je Tag. Daß bei den Autobussen nur ein Ausfall von gut 1100 Personen zu verzeichnen war, ist in der Hauptsache der neuen Linie nach Ueckel zu danken.

Wegen Vereisung der Offsee mußte der Seewärtige Schiffsverkehr vom 9. Februar bis zum 21. März völlig ruhen. Infolgedessen liefen nur 518 Schiffe ein und aus, während es 1928 über 8mal soviel waren. Der Güterumschlag verminderte sich aber nur um annähernd die Hälfte, nämlich von 346 000 auf 182 000 To., wovon 145 000 auf die Einfuhr und 37 000 auf die Ausfuhr entfielen.

Noch schlimmer wirkte sich der Frost im Binnenschiffsverkehr aus, da der Kanal vom 7. Januar bis zum 25. März gesperrt war. Hier wurden nur 130 ein- und ausgehende Schiffe registriert, während es im Vorjahre ihrer 578 waren. Infolgedessen schrumpfte auch der Güterumschlag von 95 000 auf 29 000 To. zusammen.

Der Seewärtige Schiffspassagierverkehr hielt sich aus denselben Gründen in ganz engen Grenzen. Nur 259 (854) Personen sind hier ein- und ausgereist.

Der Fremdenverkehr war nach der Zahl der Gäste um rund 2700 Personen geringer als im Vorjahr, während die ihrer Ueberrachtungen nur um rund 700 gegen 1928 zurückblieb. Genauer Vergleiche sind nicht möglich, weil die Statistik erstmalig auf Travemünde ausgedehnt ward. Insgesamt wurden 12 859 Gäste mit 24 542 Ueberrachtungen gebucht.

Der Luftverkehr blieb von der abnormen Witterung unberührt. Im planmäßigen Streckenverkehr, der am 3. März wieder begann, flogen 833 (859) Fahrgäste und die Menge der beförderten Frachten erreichte 45 058 Kgr. gegen nur 19 654 im Vorjahr.

Von den städtischen Betrieben ward ein Gasverbrauch von 5,25 (4,90) Mill. Kbm., eine Stromabgabe des Elektrizitätswerts von 2,88 (2,77) Mill. Kwm. und eine Wassergabe von 1,24 (1,12) Mill. Kbm. gemeldet.

Der Auftrieb auf dem Viehmarkt war mit 20 315 Tieren nur etwa halb so groß wie im Vorjahr (39 269) und etwa im gleichem Maße blieb die Zahl der Schlachtungen mit 21 113 hinter der von 1928 (40 266) zurück. Der Ausfall entstand in der Hauptsache bei den Kühen und Stuten und dürfte größtenteils auf die abgeschnürte Einfuhr aus dem Ausland zurückzuführen sein.

Die Feuerwehr wurde zu 83 (48) Bränden, darunter 6 (6) Großfeuern herbeigerufen und 8 (19) weitere Male zu Anrecht alarmiert. Krankenbeförderungen nahm sie in 1230 (907) Fällen vor.

Die Krankenkassen zählten am 1. März 49 981 (44 845) Mitglieder, darunter 15 365 (15 079) weibliche. Erwerbsunfähig krank waren im März 2346 (1386) männliche und 1516 (978) weibliche Mitglieder, d. h. auf je 1000 Mitglieder 67,8 (46,6) bzw. 98,7 (64,9). Es zeigt sich also eine erhebliche Verschlechterung des Gesundheitszustandes.

Der Arbeitsnachweis registrierte im März auf 100 offene Stellen 502,5 (427,0) männliche und 429,2 (292,9) weibliche Stellenstellen. Die Lage ist besonders auf dem weiblichen Arbeitsmarkt erheblich schlechter geworden. Rollenwerkslos waren im gleichen Monat 2889 (2283) Männer und 729 (285) Frauen und Unterzählungen wurden im ersten Quartal 1 221 820 (814 873) Reichsmark zur Auszahlung gebracht.

In offener Fürsorge befanden sich im März 4263 (3426) Parteien, für die 117 976 (100 612) RM. angewendet wurden. Außerdem wurden noch 44 458 (30 509) RM. für Sach-

## Freireligiöse Gemeinde

Wir beteiligen uns geschlossen an der am Sonnabend, dem 25. Mai, abends 8 Uhr, auf der Friedhofsbühne stattfindenden

### Proletarischen Festerunde!

ischen Ecken, ihren schmerzhaften Drohungen und ihrem bedrückten Schweigen die Anfänge einer Tragödie laurten, die ihr verquältes Köpfchen wieder vermüdeten. Dennoch konnte sie es mit nicht überwinden. Das war unmöglich. Ich verstand es. Bis Anfang Mai war sie und hoffte sie. Ich ermunterte sie oft, daß wir, wenn ich bei ihnen bin, die Belohnung feiern würden.

Aber es kam anders. Gegen Ende April kam ein Offizier vom Ersatzlager und teilte mir vertraulich mit, daß Teris Haus häufig von einem jungen Sozialdemokraten aufgesucht werde. Er habe gehört, daß Teris Mutter sehr von ihm begeistert sei. Als ich sprach, daß ich mir im Traum Teri Mayer hätte mit ja nie etwas von dem Unjungen geschrieben. Auch Marthe erwähnte ihn nicht. Heute weiß ich bereits, daß beide nur um meine Ruhe besorgt waren. Ich wurde von beiden für die erste Maimache unbedingt erwartet; dann hätten sie mir das Ganze erzählt.

Ich schrieb an Teri einen strengen Brief. Ich warf ihr vor, daß sie mir kein Vertrauen entgegenbrachte und innerhalb sechs kurzer Wochen mit schon zum zweiten Male Dinge verdingelagte, die ich voll Scham von anderen erfahren muß. Sie entschuldigte sich nicht einmal mehr, die Arme. Nur rief sie mich flehentlich heim. Ich sandte ein Telegramm, daß ich in einer Woche daheim sein werde. Dieses Telegramm fing man auf und gab es ihr nicht. Und ich konnte doch nicht heim.

Anfang Mai kam ein Tagesbesuch, daß es vorläufig keinen Urlaub gebe. Ich mußte, daß mich der Oberleutnant dennoch fortließ, sobald mich der neue Adjutant ablöse. In diesem Sinne schrieb ich auch an Teri. Diesen Brief ließen sie wieder verschwinden. Sie schrieb mir schon nicht mehr. Das fiel jedoch nicht auf. Die Feldpost blieb seit einigen Tagen aus, und selbst wenn ich Nachricht erhalten hätte, wenn wäre damals in den Sinn gekommen, an Teri Mayer zu denken! Mir prägelten uns Tag und Nacht, während ich ohne Schlaf und ohne Ruhe saß. Die Doherkampflacht war vielleicht die blutigste des ganzen Krieges. Seit neun Tagen warteten sie vorwärts durch ein Feuermeer. Mit tausenden Märdern und jätten Kaden warteten sie vor, die neuen Bataillone. Und wenn die Kartätschen der Feinde sie zurückwarfen, sprang der Oberleutnant aus der Kaverne, und während er ohne Mühe mit offenem Mund und zerzausten Haaren brüllte, drohte er den fliehenden Offizieren und Soldaten mit dem Revolver: Macht's zu! ... Vorwärts! ... Mir noch!

In einer kurzen Feuerpause erhielt ich von Marthe eine Postkarte: Teri hat sich verlobt! Ich glaubte es nicht. Und selbst wenn ich es geglaubt hätte, was hätte ich heute hier um keine Mutter, um keine Schwester, um keine treulose Geliebte! In jedem Augenblick kamen pfeifend die Granaten, und wenn sie auf die Kuppel der Jellengrate niederboomerzten, brausen zerschmetterte Steintrümmer freiliegend gegen den Himmel. Schwarzer Rauch, rote Flammenzungen, lebende Hügelrücken, und ein stahl-schillerndes Himmel lag über allem. Die Kanonen hielten hier und

Leitungen an sie vorausgab. Geschlossener Fürsorge wurden weitere 783 (694) Personen teilhaftig und außerdem 4888 (2994) Obdachlosen Unterkunft gewährt.

Die Sparsparlagen haben sich um 1,53 (1,93) Millionen RM. und betrugen Ende März 20,60 (15,83) Mill. RM. oder 160,99 (121,84) RM. auf den Kopf der Bevölkerung. Sparkassenbücher gab es 56 088 (48 715) und der Durchschnittsbetrag eines Buches belief sich auf 367,29 (321,22) RM.

Der Stadtbibliothek wurden 4853 (4704) und der öffentlichen Bibliothek 22 047 (24 118) Bände leihweise entnommen. Ihr Bücherbestand belief sich Ende März auf 232 010 bzw. 24 485 Bände. Die Zahl der Besucher ihrer Lesezimmer betrug 3337 (4596) bzw. 10 336 (12 731).

Das Stadttheater zählte 69 035 (74 446) Gäste und die anderen Theater ihrer 2705 (2327), während die Lichtspiele 215 320 (295 790) Karten absetzten.

Die städtischen Krankenhäuser meldeten einen Zugang von 1774 (1635) Personen und insgesamt 88 765 (81 909) Verpflegungstage; die entsprechenden Zahlen für die übrigen Krankenhäuser waren 752 (731) bzw. 8473 (8939).

Beerdigungen erfolgten 449 (352) und Feuerbestattungen 58 (53).

In den Badeanstalten wurden 35 543 (40 610) Bäder verabreicht, darunter 1972 (3175) meibignische.

Die Löhne zeigten keinerlei Veränderung. Die Teuerungszahl zog dagegen unter der Einwirkung der Kälte für die Nahrungsmittel um fast 4,50 RM. an.

Nach Voltenhagen. Der große Andrang, den die Pfingstfahrten nach Wisnar bzw. Voltenhagen gefunden haben, veranlaßt die Dtsche Läden-Linie am kommenden Sonntag zu einer Wiederholung. Um möglichst vielen Gelegenheiten zu geben, bei dem herrlichen Frühlingswetter an der Fahrt teilzunehmen, ist der Fahrpreis aus früherer herabgesetzt und beträgt im Vorverkauf nur 2,80 RM. für Hin- und Rückfahrt. (An Bord 3 RM.) Abfahrt um 8.30 Uhr vom Schuppen 6.

## Wahlkampf vor 2000 Jahren

Die jüngsten Ausgrabungen in Pompeji haben den Beweis erbracht, daß die römische Willenstadt mitten im Wahlkampf für den Gemeinderat stand, als sie von dem Ausschuss des Volks überläßt und verschüttet wurde. Die Wahlmethoden glücken fast ganz den heute üblichen, sind sonderbar das auch scheinen mag, mit der selbstverständlichen Einschränkung, daß den Römern Papier und Druckverfahren unbekanntes Dinge waren. Dennoch sind die Häuserfronten der jetzt freigelegten Straßen mit Wahlplakaten bedeckt, die unseren Wahlaufrufen auf ein Haar gleichen. Den Plakatverbreitern Pompejis blieb freilich eine ungleich schwerere Arbeit zu tun als ihren modernen Nachfahren. Zunächst kam es darauf an, sich einen Platz auf der Mauer zu sichern. War dies geschehen, so trat der „Alibator“, der Weiswähler, in Funktion. Er gründete die weiße Fläche, die für das Wahlplakat an der Mauer ausgemalt war. Nach ihm kam der „Scriptor“, der Schreiber, dem bei seinem Werk der „Cator“, der Leuchenträger, helfen mußte, damit er auch in der Nacht seine Tätigkeits ausüben konnte. Die Empfehlungen der Kandidaten auf den Plakaten zeigten sich zumeist durch ihre drastische Fassung aus. So ließ man auf einem: „Stimmt für Mania.“ Er war niemals betrunken.“ Ein anderes Plakat rühmt, daß „Julius Platinus Sabinus ein weißes Schaf in einer schwarzen Herde ist.“ Wenn ihr gutes Brot haben wollt, so wählt Cleontus Prilius“, heißt es auf einem anderen. Obgleich die Frauen kein Stimmrecht hatten, spielten sie doch im Wahlkampf eine wichtige Rolle. Das scheint besonders bei einer gewissen Willina der Fall gewesen zu sein, die ein Plakat mit folgendem Inhalt unterzeichnete: „Willina hofft, daß jede Frau ihren Gatten veranlassen wird, seine Stimme dem Lucius Secundus zu geben.“ Auf einem anderen liest man: „Die Kandidatur des Lucius Tirrenus wird von seiner treuen Großmutter warm empfohlen.“ Und ein „Klapper“ aus jener längst vergangenen Zeit erklärt eine die Wahl von Julius Sollicitus empfehlende Ankündigung, in der die Dame rühmt, daß der Kandidat so schön wie Apollo sei. Die Inschriften sind so frisch erhalten, als wären sie eben erst auf die Mauer gemalt! Das ist der Lava zu verdanken, die die Plakate luftdicht abdichtete.

# MARI

Ein Roman von Johann Komarowiz Aus dem Ungarischen übertragen von Alexander von Sachtl-Rajsch Copyright bei der Verlagsbuchhandlung

(26. Fortsetzung)

Als ich Teri Vorwürfe machte, und zwar dazugehend, daß sie vielleicht Bartha mehr erlaubt habe als ich zermie und er darum so unverschämt geworden sei, fandte sie mit einer kurzen Karte, ich solle sie um Verzeihung bitten.

„Liebe Teri“, schrie ich ihr, „wenn ich im Mai heimkomme, werde ich Ihren gemeinen Ritter auf der Promenade mit der schänen Klinge bearbeiten.“

Das lösten sie zu erzählen. Und auch ohne Entschuldigung meinerseits kamen ihre Nachrichten mit ihren unerschütterlichen Schriftzügen: „Wie ich sehe, ist der Herr Oberleutnant ungemein nett. Wenn Sie ein anderes Mal etwas über mich wissen wollen, wenden Sie sich nicht an Fremde, sondern an Ihre Braut.“ Ich bin so neugierig, was die Zukunft bringen wird! Legt hin nicht hier in der Stadt ein Wunderkabin auf, daß wäre ich zu ihm gegangen, aber dank erhalte ich, er konnte mir irgendein Unglück weisagen. Wenn mich ein Unglück ereignet, dann soll es verdammt kommen.“

Diese verkehrten Anberrungen gefielen mir gar nicht. Obwohl sie damals bereits ahnte, was ihr unvermeidliches Schicksal war. Dennoch benachrichtigte sie mich nicht. Sie wollte ja, daß ich nach einem Monat bei ihr sein würde: bis dahin wollte sie mich nicht beneidigen. Und teils war wohl ihre Güte schuld daran, daß sie das Unglück erlitt. Und als sie denn zu mir noch im letzten Augenblick aufsprang, eilte ich stemple zu ihr. Aber da war alles zu spät. Sie, die Arme, lag tot, weil sie mir so sehr vertraute. Anfang April schrieb sie mir noch, daß sie kürzlich an einem Bagdad-Bericht teilgenommen hätte. Wo sie sehr viel Tombak-Schokolade und einer ganzen Reihe von Offizieren den Kopf schmeißen habe. Aber nur deshalb, weil alle Lebewesen ein Los hatten. Einige Tage später drohte sie mir scherzhaft, daß ich neuerdings über den endgültigen Zeitpunkt meines Urlaubs zu schreien pflege, daß ich aber schreien solle, denn noch mir, wenn sie das wird. Wenn Sie heute in zwei Wochen nicht bei uns sind, dann —. Hier unterbrach sie den Satz.

Ich begriff nicht. Wenn ich aber besser auf ihre Briefe geachtet hätte, hätte ich bemerken müssen, daß hinter ihrem An-

auch drüben mit hervorquellenden Augen vorwärts, sprangen auf tiefen zurück, und stürzten sich dann mit schwingenden Beinen in den Tod. Die Welt war Feuer und Asche, zerriebene Hügel tanzten und die Stämme der Wälder sahen uns schwarz und qualmend an. Es war ein fürchterlicher Monat. Es wurde Mitte Juni, als wir zuerst zu Atem kamen.

Mein Oberleutnant erhielt damals den Oberleutnant. Er sah dort mit hitziger Stirne vor der Mündung seiner Kaverne. Ich fiel in die Knie und begann, an meine toten Kameraden denkend, laut zu weinen. Seit langen Wochen kam an diesem Nachmittag die erste Feldpost. Und an diesem Tage dachte ich zum ersten Male wieder an alle jene, die mir ehemals nahestanden. Ich erhielt drei Briefe. Der erste kam von Teri. Es stand nur diese eine Zeile darin: „Ich danke für Ihre Liebe und verspreche, daß ich mich immer dankbar Ihrer erinnern werde.“ Keine Anrede, keine Unterschrift: nichts. Was war das?

Die kleine Marthe schrieb ausführlicher. Sie erzählte, wie sich Teri nun zum dritten Male verlobt hätte, und berührte flüchtig mehrere Dinge, bei deren Bernehmen ich erstarrte. Es war unglücklich, wie sehr man alles gegen mich ausgepielt hatte.

„Schänden Sie sich jetzt in das Unvermeidliche, Koloman, denn diese Dinge kann man nicht mehr gutmachen. Wenn Sie noch auf mich hören wollen, bitte ich Sie um das eine, achten Sie auf sich selbst, denn Teri ist sehr unglücklich und rechnet damit, daß Sie sie auch von jetzt an nicht verlassen werden.“

Ich sah mir das Datum der zwei Briefe an: sie waren vor zehn Tagen geschrieben worden in ein und derselben Stunde.

Der dritte Brief war eingeschrieben: Der kam von Oberleutnant Geza Mayer. Dieser war erst drei Tage alt. Es war der solbatschische, aber ich verstand wenigstens, was er meinte. Er teilte mir mit, daß die Hochzeit seiner Schwester auf nächsten Dienstag festgesetzt war. Er sei eben heimgekommen: Teri habe ihm alles erzählt, weil sie nunmehr zu ihm Vertrauen habe. Er forderne mich infolgedessen auf, da er den Eindruck habe, es seien hinter meinem Rücken große Gemeinheiten geschehen, ich möge sofort hinfahren, selbst wenn es am Doberdo Feuerheile regnet, bitte sehr, Herr Oberleutnant. Ob Du meine Schwester lieb oder nicht: ist diesmal gleichgültig. Aber ich halte Dich für einen anständigen Menschen, also mußt Du Dich erst rechtfertigen. Wenn Du nicht kommst, mache ich Dich verantwortlich. Meine Schwester wird bis zum letzten Augenblick auf Dich warten.“ Der Inhalt des Briefes verwirrte mich. Nun verstand ich gar nichts. Ich zeigte die drei Briefe dem Obersten.

Dem Stellvertreter ist vom Ersatzlager noch immer nicht ein getroffen. Ich glaube, nicht ganz ohne Absicht. Eine Unwissenheit! Du mußt auf alle Fälle gehen. Aber in zehn Tagen hast Du hier zu sein!

Danke! (Fortsetzung folgt)

# Gewerkschaften

## Aus dem Gastwirtsgerwerbe

Auf festem Boden bringen die freien Gewerkschaften vorwärts.

Besonders feurig und heftig ist das Organisationsgebiet der Gastwirtsangehörigen. ... Die Erträge des Verbandes kamen auch denen zugute, die die Organisation leiten.

Die Erträge des Verbandes kamen auch denen zugute, die die Organisation leiten. ... Der Verbandstag der Zimmerer...

Ein seltener Aufstieg einer Gewerkschaftsorganisation. Der bevorstehende Verbandstag des Zentralverbandes der Zimmerer gibt Veranlassung, auf die außerordentlich günstige...

Entwicklung dieser Organisation zu verweisen. Obwohl ein zentraler Berufsverband, zählt die Zimmerergewerkschaft zu den Größeren...

Der Zimmererverband hatte 1923 eine Einnahme von 4,6 Millionen Mark. Das Vermögensvermögen wuchs von 3 873 000 auf 5 541 000 Mark.

Die Interessenvertretung der Mitglieder wird beim Zimmererverband intensiv gepflegt. Die Auswirkung zeigt sich in der Stabilität der Organisation...

Der Verbandstag in Kiel hat u. a. die Aufgabe, neue Satzungen zu beschließen. ... Der Verbandstag wird sich ferner mit Fragen wirtschaftlicher und arbeitsrechtlicher Art beschäftigen.

### Marktberichte

Hamburger Getreidebörsen am 23. Mai. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse). Das Ausland meldete etwas höhere Kurse...

### Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck

nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes vom 22. Mai 1929

Table with multiple columns showing prices for various food items like wheat, meat, dairy, and oils. It includes sub-headers for 'Rohwaren', 'Mittelpreise', and 'Veredelung'.

Partei-Nachrichten Sozialdemokratischer Verein Lübeck. Sekretariat Johannistr. 48. Telefon 2248.

Sprechstunden. Sonntags nachmittags geschlossen. 11-1 Uhr und 4-6 Uhr.

Sozialistische Arbeiterjugend. Bureau: Johannistr. 48, I. Sprechst. Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18-19 Uhr.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde. Wir fahren am Sonntag morgen um 8 Uhr in den Halbinsler Park.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Bureau: Johannistr. 48. Telefon 2835.

Ein Freitag, dem 24. Mai, abends 8 Uhr haben im Gewerkschaftshaus Trompetenmittlingen.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde. Wir fahren am Sonntag morgen um 8 Uhr in den Halbinsler Park.

Abonnement: "Friederike" (Goethe: Eschenhuth). Das Schauspiel beruht auf Wirklichkeit...

### Arbeiter-Sport

Freier Wasserball-Verein Lübeck a. S. Übungsstunden: Abteilung Stadtbad. Montags 8 Uhr abends...

Freie Sportvereinigung Lübeck. Mannschaftensernennungen der 1., 2., 3. und 4. Mannschaft am Freitag, dem 24. Mai...

Ballspielverein Vorwärts v. 1918. Unsere Trainingsabende finden ab Freitag, 24. Mai, regelmäßig am Mittwoch und Freitag...

Fußballmarkt. Endspiel um die Bundesmeisterschaft in Hamburg. Alle Genossen, die sich beim Unterzeichnenden für die Fahrt nach Hamburg gemeldet haben...

Arbeiter-Turn- und Sport-Verein Stadelhof. Treffpunkt sämtlicher Genossen, die zum Endspiel nach Hamburg fahren...

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Lübeck. Tourenverzeichnis. Sonntag, 26. Mai: Groß- und Kleinrad...

Spiel- und Turnbetrieb des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lübeck. 1. Allgemeiner Übungsabend auf Buniamshof ab 7 Uhr...

1. Allgemeiner Übungsabend der Schlagballspieler auf der Lohmühle ab 7 Uhr. 2. Männerabteilung Hofkentor von 7 1/2-9 1/2 Uhr...

1. Spielabend auf der Lohmühle ab 7 Uhr. 2. Kinder von 5-7 Uhr auf der Lohmühle. 3. Fortkürerabteilung...

1. Leichtathletik von 9-11 Uhr: Sonntag. 2. Nachmittags besondere Veranstaltungen.

Wetterbericht der Deutschen Gewarte. Die Windmilderung dauert fort. Das über der nördlichen Ostsee liegende Hochdruckgebiet vermag...

### Schiffsnachrichten

Angekommene Schiffe. 22. Mai. M. Ella, Kapl. Risson, von Djibouti, 2 Tg. - M. Eise, Kapl. Ryher, von Kopenhagen, 2 Tg. - M. Lisbeth, Kapl. Jacobson, von Stege, 1 Tg. - M. Harry, Kapl. Johnson, von Apenrade, 1 Tg. - M. Sofia, Kapl. Jensen, von Kiel, 1 Tg. - M. Felix, Kapl. Johanson, von Ostfisch, 2 Tg. - M. Ewa, Kapl. Wegard, von Ornen, 1 Tg. - M. Anneli, Kapl. Weitzel, von Ostfisch, 2 Tg. - D. Wiliam, Kapl. Junghorn, von Stegig, 1 Tg. - E. Daphne, Kapl. Reinert, von Rømø, 2 Tg. - M. Marie, Kapl. Sied, von Warnemünde, 1 Tg.

Abgehene Schiffe. 23. Mai. M. Emma, Kapl. Berndtson, nach Ulfala, Steinfeld. - D. Helge, Kapl. Müller, nach Adorf, Leer. - M. Alma, Kapl. Schlothe, nach Reutob, Giddert. - G. Hirsch, Kapl. Bröder, nach Haze, Leer. - G. Erika, Kapl. Ned, nach Haze, Leer. - G. Hilma, Kapl. Ned, nach Haze, Leer. - D. Secander, Kapl. Steinbagen, nach Wismar, Giddert.

## Werbt für eure Zeitung!

### Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk. Samborg (391,6), Hannover (566) und Bremen (387,1) 300 Hz. Sinsburg (219) und Gleichwellensender Kiel (250).

Sonntag, 25. Mai, 15.30: Bürgerfunk. 16: Karl Dinnel: Bilder der deutschen Sprache. 16.15: Dr. O. Siegel: Bor der 12. Internationalen Arbeitskonferenz. 16.30: F. Giselberg: Das moderne Malerhandwerk. 17: Deutsche Opernsinfonie. 18: Bremen: Wetter, Wasserstand, Arminialber. 18.05: Bremen: Telegramm, Scherzreden: Jeht Minuten Rundfunkzeit. 19: Blauwe Kohle. Von der holländischen Bodemühle bis zur Propeller-Windturbinen. 20: Bremer Samenkorn-Konzert. Ausgel. vom Musikchor des 16. Inf.-Reg. 1. (Hanfstedt). Waf. Beethoven: Markt des Yorlkens Korps 1813. - Verdi: Quo, qu. "Rebucadmagar". - Bizet: Fantaisie aus "Carmen". - Bizet: Polonaise "Gur". - Wagner: Finale des 3. Aktes aus "Tristan". - Tchaikowsky: Aus "Cigen Dnegin". - Morona: Gammelfäger-Marsh. - Röntgen: Aus "Kreuzer's Berlen". - Wolgast: Heut laßt das Gid - und nicht morgen. Solo für Trompete. - Thurban: Amerikanische Suite. - Redlung: Waldweiden aus Werken von Waldteufel. - Denton: Armeemarsch, Kreuzritter-Fanfare. 22: Aktuelle Stunde. 22.45: Konzert aus vier Städten. 22.45 aus Hamburg. - 23.15 aus Kiel. - 23.35 aus Samborg. - 24.10 aus Bremen. - 24.35 aus Hannover.

Deutsche Welle 1648. Sender Königsbrunn-Hausen und Zeelen. Deutsche Welle. Sonntag, 25. Mai, 12: Röntgen. Bedingungen für die Schule: Neuzugsp. 12.55: Naumey. Ber. 14.20: Kinderballspiele. 15: W. A. Graef: Sprechstunden. 15.30: Wetter, Börse. 15.40: Frauenkronen. Kinderkronen. Handarbeiten: Wir sprich ein Kinderkronen. 16: St. Konrad: Aus dem Arbeitsgebiet der pädagogischen Abteilung des Zentral-Instituts für Erziehung und Unterricht. 16.30: Dr. Hoffmann: Wohnrecht und Wohltat. 17: Samborg: Konzert. Deutsche Opernsinfonie. 18: Probleme der beruflichen Eingangsprüfung in der Wirtschaft. Amiegepräch zwischen Dr. Guhr und Prof. Dr. Prof. Wald. 18.30: Fremdsprachen für Anfänger. 18.55: Dr. Dornau: Deutsche Geographie. 19.20: Prof. Dr. Hatz: Hat und Gnade am Rhein. 20: Witz. 20.10: Erklärung der amerikanischen Volkspolizei. (Aus dem Haus des Volkspolizeis der Berliner Wesse. Danagh: Tanzmusik. Kapelle Herr. Hoffmann.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Bureau: Johannistr. 48. Telefon 2835.

Ein Freitag, dem 24. Mai, abends 8 Uhr haben im Gewerkschaftshaus Trompetenmittlingen. Alles ersehen die wichtige Einteilung.

1. 8. Kameradschaft. Sonntag, den 26. d. M., morgens 7.15 Uhr: Antreten unter Johannistr. Erscheinung sämtlicher Kameraden ist notwendig.

1. Spielabend auf der Lohmühle ab 7 Uhr. 2. Kinder von 5-7 Uhr auf der Lohmühle. 3. Fortkürerabteilung...

1. Leichtathletik von 9-11 Uhr: Sonntag. 2. Nachmittags besondere Veranstaltungen.

Wetterbericht der Deutschen Gewarte. Die Windmilderung dauert fort. Das über der nördlichen Ostsee liegende Hochdruckgebiet vermag...

### Schiffsnachrichten

Angekommene Schiffe. 22. Mai. M. Ella, Kapl. Risson, von Djibouti, 2 Tg. - M. Eise, Kapl. Ryher, von Kopenhagen, 2 Tg. - M. Lisbeth, Kapl. Jacobson, von Stege, 1 Tg. - M. Harry, Kapl. Johnson, von Apenrade, 1 Tg. - M. Sofia, Kapl. Jensen, von Kiel, 1 Tg. - M. Felix, Kapl. Johanson, von Ostfisch, 2 Tg. - M. Ewa, Kapl. Wegard, von Ornen, 1 Tg. - M. Anneli, Kapl. Weitzel, von Ostfisch, 2 Tg. - D. Wiliam, Kapl. Junghorn, von Stegig, 1 Tg. - E. Daphne, Kapl. Reinert, von Rømø, 2 Tg. - M. Marie, Kapl. Sied, von Warnemünde, 1 Tg.

Abgehene Schiffe. 23. Mai. M. Emma, Kapl. Berndtson, nach Ulfala, Steinfeld. - D. Helge, Kapl. Müller, nach Adorf, Leer. - M. Alma, Kapl. Schlothe, nach Reutob, Giddert. - G. Hirsch, Kapl. Bröder, nach Haze, Leer. - G. Erika, Kapl. Ned, nach Haze, Leer. - G. Hilma, Kapl. Ned, nach Haze, Leer. - D. Secander, Kapl. Steinbagen, nach Wismar, Giddert.

Sonntag, 25. Mai, 15.30: Bürgerfunk. 16: Karl Dinnel: Bilder der deutschen Sprache. 16.15: Dr. O. Siegel: Bor der 12. Internationalen Arbeitskonferenz. 16.30: F. Giselberg: Das moderne Malerhandwerk. 17: Deutsche Opernsinfonie. 18: Bremen: Wetter, Wasserstand, Arminialber. 18.05: Bremen: Telegramm, Scherzreden: Jeht Minuten Rundfunkzeit. 19: Blauwe Kohle. Von der holländischen Bodemühle bis zur Propeller-Windturbinen. 20: Bremer Samenkorn-Konzert. Ausgel. vom Musikchor des 16. Inf.-Reg. 1. (Hanfstedt). Waf. Beethoven: Markt des Yorlkens Korps 1813. - Verdi: Quo, qu. "Rebucadmagar". - Bizet: Fantaisie aus "Carmen". - Bizet: Polonaise "Gur". - Wagner: Finale des 3. Aktes aus "Tristan". - Tchaikowsky: Aus "Cigen Dnegin". - Morona: Gammelfäger-Marsh. - Röntgen: Aus "Kreuzer's Berlen". - Wolgast: Heut laßt das Gid - und nicht morgen. Solo für Trompete. - Thurban: Amerikanische Suite. - Redlung: Waldweiden aus Werken von Waldteufel. - Denton: Armeemarsch, Kreuzritter-Fanfare. 22: Aktuelle Stunde. 22.45: Konzert aus vier Städten. 22.45 aus Hamburg. - 23.15 aus Kiel. - 23.35 aus Samborg. - 24.10 aus Bremen. - 24.35 aus Hannover.

**Amtlicher Teil**

Während der Zeit der vom Lübecker Verein für Luftfahrt e. B. am 26. Mai 1929 auf dem Sportplatz Buntamshof veranstalteten Ballonaufstiege werden von 9 Uhr bis zur Beendigung der Veranstaltung folgende Straßen und Wege für den öffentlichen Verkehr gesperrt:

1. Die Postlehlstraße (Alter Eisenbahndamm) von der Wielandbrücke bis zu der Brücke über den Elbe-Trade-Kanal im Zuge der Postlehlstraße.
2. Alle Wege des Zweiten Walls innerhalb der Grenzen: Postlehlstraße, Zweite Wallstraße, Wipperbrücke, Obertrave, St.-Jürgenhafen, ausschließlich der Zweiten Wallstraße und der Wipperbrücke.
3. Der Fußweg südlich des St.-Jürgenhafens von der Postlehlstraße bis zur Sophienstraße.

Lübeck, den 22. Mai 1929.  
Das Polizeiamt.

**Straßensperrung**

Die Fehlingstraße in Travemünde wird vom 27. bis einschließlich 31. Mai d. J. für den Durchgangsverkehr gesperrt.

Lübeck, den 24. Mai 1929.  
Das Polizeiamt.

**Familien-Anzeigen**

Unverwaltet entzieht infolge Herzschlages meine liebe unvergessliche Mutter, unsere gute fürsorgliche Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

**Ww. Marie Fick**  
geb. Steinhagen  
im 64. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz  
**Ww. Anna Faasch geb. Fick**  
**Hans Faasch**  
**Herbert Faasch**  
nebst allen Angehörigen  
Lübeck, den 23. Mai 1929.  
Al. Gröpelgrube 30 pr.  
Beerdigung am Dienstag, dem 28. Mai, 10 1/2 Uhr, Kapelle Burgtor.

**Dankjagung**

Allen lieben Freunden, Bekannten und Verwandten, die unserer lieben Mutter die letzte Ehre erwiesen und ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sowie Herrn Hauptpastor Böcke für seine trostreichen Worte am Grabe, sagen wir unsern innigsten Dank.

**C. Möller und Frau**

Büßener Schleuse, d. 24. Mai 1929.

Für erwiesene Aufmerksamkeit anlässlich unserer 50. Hochzeit danken herzlichst

**Georg Ruhdel**  
und Frau

Allen denen, die unserem lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so reich mit Blumen und Kränzen schmückten, insbesond. der Direktion der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft, den Angestellten und Arbeitern der Flenzer-Halle, d. Werkmeister-Verb. sowie der Sozialdem. Partei Deutschlands sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Sin Klammern der Hinterliebten  
**Anna Burmann**

**Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands**

Infolge kurzer Krankheit verstarb unser langjähriges Mitglied, der Oberweihenwirt a. D. **Friedrich Bräger**

Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Montag, dem 27. ds. Mts., 4 1/2 Uhr nachm., auf dem Vorwerk Friedhof statt.

**Vermietungen**

Mbl. Zimmer, verm. Stavenstraße 31. 7713

Mbl. Zimmer, verm. Balauerhof 27. 7721

**Verkäufe**

Einfridigungsstücke  
3. verf., pro Std. 45 St.  
**Heinr. Boye**,  
Lindenstr. 17a 7690

Kleiner Herd 40x60, neu, billig  
Küchmitz, Kessprung 4

Zu verkauf. 1 Bentner E-Kartoffeln 4 Mt. 7719  
Friedenstr 84 1

3. vlf 35 junge, weiße Legehühner. K. Stule, Siedlung Hohemietz-Selmsdorf. 7694

Wachl. Doberman billig zu verk. 7709  
Engelsgrube 21/8

**Kaufgesuche**

Junge Kaninchen zu kaufen gesucht. 7720  
Emitienstr. 3

**Verloren**

Am 18. ds. v. aft. Herrn gold. Brille mit Ein Bartgegend verl. Geg. Bel. abzug. Götzenburgstr. 27, l. 7722

**Verschiedene**

**Dr. Oskar Meyer**

Königstr. 17  
am 25., 27. u. 28. Mai keine Sprechstunde

Zur Anfertigung v. Oberhemden, Blusen, Sommerkleidern, sowie mtl. Mäße, Endeln empfiehlt sich

**A. Koch, Weißnäherin**,  
Warendorpsstr. 37 11

**Aufforderung!**

Erjuäge meine Schuldner, ihre Rechnungen bis zum 1. Juni 1929 zu bezahlen, da ich vom 1. Juni 1929 ab meine Forderungen durch Rechtsanwalt einziehen lasse.

**Fahrradhaus Seeretz**

300 Ringe am Lager

333 v. A. an 585 S. A. an Gravierung gratis  
**Moderne Ohrringe Bestecke**  
300 Silber 90 versilb.  
**H. Schultz**, Uhrmacher  
Oh. Johannisstr. 20

Benutzen Sie schon meinen

**Radio-Akku-Dienst**

Annahme:

Marli bei E. Seeger, Heinrichstraße 22

St. Jürgen bei O. Scharnberg, Petersstraße 2c  
W. Wegner, Virchowstraße 5

Holstentor bei A. Meyer, Segebergstraße 24  
K. Petersen, Josephinenstraße 22

**Leih-Akku kostenlos**

Radio-Vertrieb

**R. Wegner**,  
Steinraderweg 19,  
Telefon 29 101.

**Schlafzimmer u. Speisezimmer**

beides Eiche gebeizt  
fast neu, sofort preiswert zu verk.  
Lachswehr-Will. Spt

**Damen- und Herren-Salon**

meine Spezialit. keine Lehrlingsarbeit, nur Qualitätsarbeit, zu soliden Preisen.

**H. Niese, Friseur**,  
Marienstraße 15b.

**Patent-Matratzen**

Verlage-Matratzen werden in jeder Größe zu den billigsten Preisen angefertigt.  
**Gebrüder Heftli**  
Welt. Spz.-Gesch.  
Untertrave 111/112  
b. d. Holtjensstr. 7694



**Spielkarten**

gut und billig

**Wallenwever-Buchhandlung**

Johannisstraße 46

**Nur noch kurze Zeit dauert der Total-Ausverkauf**

Die Waren sind so billig, daß jeder Kunde kaufen kann.

- Strümpfe — Handschuhe — Wäsche
- Kleiderstoffe — Gardinen — Tischdecken
- Anzüge, Hosen, Schirme und viele Reste

**20-50% Ermäßigung**  
**Heinrich Beuck**  
Ecke Brookes- und Warendorpstraße

**Herren-Sommer- und Berufs-Kleidung**

Schlosser-Jacken oder Hosen, prima Haus-tuch . . . 2.95 2.45 1 95

Arbeits-Hemden Militärförper, feste Qualität . . . 4.25 3.50 2 95

Arbeits-Westen praktisch gemusterte Stoffe . . . 4.95 3.95 2 95

Schlosser-Jacken oder Hosen, Ja Drell mit Umlegekragen . . . 4.25 3.95 3 45

Arbeits-Hosen strapazierfähiger Buck-skin . . . 5.90 4.90 3 95

Arbeits-Hosen mit Kammgarn, solide Streifen . . . 5.90 4.90 3 95

Arbeits-Hosen gestreift Pilot, eisenfeste Qualität . . . 5.90 4.90 3 95

Herren-Staubmäntel praktische Farben, gute Verarbeitung 7.90 6.90 5 90

Herren-Windjacken imprägn. Zellbahnstoffe gute Paßform 9.75 8.90 7 90

Herren-Windjacken imprägnierter Cover-coat . . . 11.90 10.90 9 75

Herren-Waschlappen mittelb. Zwirnstoff, mit Falten u. Gurt 5.90 4.95 3 95

Herren-Khakijoppen offen und geschlossen äußerst halb. 6.90 6.90 4 95

Herren-Waschhosen praktische Farben, gute Verarbeitung 7.90 6.50 5 90

Breeches-Hosen a. Cord u. Manchester mit dopp. Hosenboden 9.75 7.90 6 90

Herren-Lüster-Sakkos in schwarz und larbig gute Paßform 8.90 7.90 6 95

Knickerbocker, haltbare Sportsstoffe, in verschied. schön. Dessins 8.90 7.90 6 95

Herren-Tussor-Sakkos offene Form, gute Qualität . . . 9.75 8.90 7 90

Herren-Waschlappen aus Schilleinen offen u. geschlossen 10.90 9.75 8 90

Herren-Strandhosen aus grauem u. gestreift. Flanell . . . 13.75 12.75 11 75

Herren-Strandhosen Körper m. Rundbund u. Gürtelschlauf. 8.50 7.50 4 50

Orig. „Reichsbanner“-Windjacke 18 75  
Breecheshose . . . . . 11 75

**KARSTADT**

**Stadthallen-Lichtspiele**

**Heute und folgende Tage das große 2-Schlager-Programm**

**Betty Balfour**

**„Champagner“**

Ein übermütiges Spiel von Liebe, Sehnsucht und Luxus mit **Jack Trevor, Fritz Greiner Vivian Gibson**

Ferner der ausgezeichnete Schwankfilm

**Saxophon - Susi**

Eine lustige Jagd von Berlin nach London und zurück. Mit dem großen Lustspiel-Ensemble:  
**Anny Ondra**  
**John Franklin - Olga Limburg**  
**Margarethe Kupfer - Grit Haid**  
u. a. m.

Wochentags Beginn 4 Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr

**Das lustige Buch**

des Bücherkreises ist erschienen.  
Eine prachtvolle Sammlung von Humoresken u. Grotesken, ausgewählt von **Arthur Goldstein**

In 10 Bänden 4.80 für Mitglieder 3.- gebunden

**Wallenwever-Buchhandlung**  
Johannisstraße 46



Unsere 150 Wagen und Läden führen die tiefgekühlte Milch und die von allen gern gekaufte Dichtmilch

**Hansa-Meierei G. m. b. H., Lübeck**



## Norddeutsche Nachrichten

### Schleswig-Holstein

**Obesloe.** Im Zwangsversteigerungsverfahren erwarb am 6. April die Berliner Handelsgesellschaft das Obesloer Kurhaus. Damals wurde jedoch der Zuschlag nicht erteilt. Die Angelegenheit hat sich bis jetzt hinausgezögert. Nun wurde der Zuschlag erteilt, so daß die Berliner Handelsgesellschaft jetzt Besitzerin des Obesloer Kurhauses geworden ist, das in den letzten Jahren vielfach seinen Besitzer gewechselt hatte. Es soll in der nächsten Zeit wieder den vollen Betrieb aufnehmen.

**Segeberg.** Rekordbesuch in den Kalkbergshöhlen. Die Kalkbergshöhlen haben an diesem Pfingstfest einen Rekordbesuch zu verzeichnen gehabt. In beiden Tagen sind über 3000 Besucher durch das unterirdische Reich der Hallen und Grotten gewandert, davon viele, die die Höhlen schon kannten, die aber durch die neu freigegebenen Hallen angelockt waren, und bei denen vor allem die wunderbaren, göttlich gewölbten Deckenformationen dieser neuen Höhlenteile uneingeschränkte Bewunderung erregten. Die Zahl 3000 an zwei Tagen erst seit der Entdeckung der Höhlen im Jahre 1913 noch nicht erreicht worden.

### Hansestädte

**Bremen.** Nur der Profit ist maßgebend. Die am Donnerstag in Bremerhaven stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung der Hochseefischerei Bremerhaven hatte über die Fusion mit der „Nordsee“ Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven zu beschließen. Nachdem ein Aktionär, der mit dem Aktienumtausch nicht zufrieden war, die übliche Belehrung vom Vorstandstill erhalten und seinen eingelegten Protest zurückgezogen hatte, äußerte Oberbürgermeister Bede-Bremerhaner Besorgnisse, daß mit dem Zustandekommen der Fusion der Bremerhavener Markt ausgeschaltet und die Wirtschaft der Stadt schweren Schlägen erleiden würde. Darauf gab Generaldirektor Wridt die klaffende Antwort, daß man selbstverständlich keinen anderen Hafen anlaufen würde, wenn man in Bremerhaven die Käufe zu guten Preisen absetzen könne. Das ist kapitalistische Logik. Der Bürgermeister von Bremerhaven sollte das eigentlich vorher gemerkt haben. Immerhin ist es ein schwacher Trost für Bremerhaven, wenn die Bedeutung der Stadt als Fischereihafen von der Höhe des Profits abhängt, den die Fischereigesellschaft in Bremerhaven erzielen kann. Die Fusion wurde einstimmig genehmigt.

### Flonddampfer Lüchow rettet eine Flugzeugbesatzung

**Bremen, 22. Mai**  
Als heute der von der Mittelmeerfahrt nach Bremerhaven heimkehrende Dampfer Lüchow des Norddeutschen Lloyd den Höfemweg-Leuchtturm passierte, begegnete ihm, von Osten kommend, die Wasserflugzeuge D 1165 und F 1174 von der Verkehrsfliegerlehre Ost. Beide Maschinen flogen in geringer Höhe vor Dampfer Lüchow vorüber und schwenkten dann nordwärts. Plötzlich geriet das Flugzeug D 1165 mit einem Flügel ins Wasser und überschlug sich. Die beiden Insassen konnten sich zunächst auf die abgebrochenen und auf dem Wasser treibenden Schwimmer retten. Dampfer Lüchow drehte sofort bei und ließ ein mit Rettungsmannschaften besetztes Motorboot zu Wasser, das die Flieger aufnahm. Dieses Manöver, das von den Passagieren des Dampfers mit Spannung verfolgt wurde, nahm nur 9 Minuten in Anspruch.

### Mecklenburg

**sch. Blau.** Drei Gebäude eingäschert. Am Donnerstag nachmittag herrschte im benachbarten Trepenstein ein Großfeuer, das drei umfangreiche Wirtschaftsgebäude mit Schuppen und sonstigen Anbauten in Asche legte. Die Gebäude, in denen Vieh und Futtermittel untergebracht waren, befanden sich im Besitz von dortigen Landwirten. Mitverbrannt sind außer Getreide landwirtschaftliche Maschinen und drei Starken. Der Sachschaden, der größtenteils durch Versicherung gedeckt ist, beträgt schätzungsweise 50-60.000 Mark. Das Feuer hatte auch das Wohnhaus des Landwirtes Gesehbrot erfaßt, doch konnte durch das energische Eingreifen der Feuerwehren ein Niederbrennen dieses Gebäudes verhindert werden. Man vermutet, daß der Brand durch spielende Kinder verursacht ist.

**sch. Schwerin.** Beim Salamanderfang ertrunken. Einen tragischen Tod fand am Donnerstag mittag der 12jährige Sohn des hiesigen Polizeikommissars Lütke. Der Knabe wollte in dem vor dem Wittenburger Tor gelegenen Schuterteiche Salamander fangen und stürzte hierbei kopfüber ins Wasser. Ein in der Nähe im Garten arbeitender Lehrer vernahm aus der Richtung des Totes einen Schrei und eilte sofort zur Unfallstelle. Die Hilfe kam jedoch zu spät; der unglückliche Knabe war bereits in dem über vier Meter tiefen Gewässer verfunken. Die Leiche konnte von der Feuerwehr erst nach dreiviertelstündigem Suchen geborgen werden.

### Oldenburg

**Oldenburg.** Die versehrte Hunte. Die „Diepholzer Kreiszeitung“ schreibt: Auf der Hunte herrschen augenblicklich Zustände, die ein Einschreiten der Behörden dringend erfordern. Von Paddlern, die in ihrem Boot am Sonntag vom Dümmer kamen, wurden auf dieser Strecke ungefähr 50 Kadaver, in der Hauptsache Schweine, gezählt. Einige junge Leute, die annahmen, daß diese Angaben wohl etwas übertrieben seien, unternahm deshalb einen Ausflug mit Booten zum Düster Holz. Hierbei stellte es sich heraus, daß es wirklich so ist. Von Barnstorf bis zum Düster Holz wurden auf, bzw. an der Hunte, 14 Tierleichen gezählt, davon lagen zwei direkt an der hiesigen Badeanstalt. Die Kadaver strömten, da sie schon stark in Verwesung übergegangen waren, einen derartigen Geruch aus, daß ein Aufenthalt von Menschen in der Nähe kaum erträglich war. Wenn man denkt, wie gefährlich für Mensch und Vieh unter Umständen diese doch wohl in der Mehrzahl an Krankheiten eingegangenen Tiere werden können, wird es verständlich, wenn die Behörden mit strengen Strafen gegen alle diejenigen vorgehen, die immer wieder gefallenes Vieh in die Flüsse werfen, anstatt es von einer Kadaververwertungsanstalt abholen zu lassen.

## Bombenanschlag gegen das Landratsamt in Ikehoe



Ikehoe war vor einigen Wochen der Schauplatz eines Prozesses gegen zirka 60 völkisch verheißene Landbündler aus Seidenfleeth gewesen, die durch Gewaltanwendung eine Pfändung vereitelt hatten. Ein ähnlicher Prozeß läuft zurzeit in Husum gegen 57 Landwirte, die eine Gerichtsverhandlung gegen den Landbündelführer Hamkens zu vereiteln suchten. Man darf vermuten, daß das Dynamitattentat auf das Landratsamt mit diesen Prozessen in innerem Zusammenhang steht; es kennzeichnet die Verheerung, in die sich ein Teil der Bevölkerung durch nationalsozialistische und Landbündlerische Agitatoren hat hineintreiben lassen.

## In der Wüste veriert

Wettlauf um Wasser — Kampf gegen tibetanische Räuber

Von Dr. Wilhelm Filchner

Das mit Spannung erwartete Buch des berühmten Forscher über seine abenteuerliche China- und Tibetreise 1926/28 wird in den nächsten Wochen im Verlag F. A. Brodhaus, Leipzig, unter dem Titel „Om maui yodma hum“ erscheinen. Unter unglücklichen Umständen hat sich Dr. Filchner im Dienste der Wissenschaft durch unzugängliche Gebiete hindurchgeschleudert. Mit Erlaubnis des Verlages veröffentlichten wir hier schon jetzt ein Kapitel aus dem erschütternd geschriebenen Werk.

In der Nähe des Scharhaknis, zwei Kilometer vom Fluß entfernt, sammelte sich auf dem mit Wüstenknäuelholz überkleideten Hang die zu Tode erschöpfte Karawane. Es zeigte sich, daß heute sogar zwei meiner besten Dros zusammengebrochen waren. Raum hatten wir Lager geschlagen, so stellten sich drei berittene Tibeter ein, die ein Paar Stiesel zum Kauf anboten. „Auf meine Frage, ob sie Jaks vermieten würden, antworteten sie: „Nein, nur verkaufen.“ Ich war bereit, 15 Tackel für das Tier zu bezahlen. Ich wollte unter allen Umständen Reservetiere haben, um die vor uns liegende Wüste forcieren zu können. Leider zerfiel sich das Geschäft. Gegen Abend trifft mein Diener Tshango mit den beiden Lamas und der zweiten Abteilung der Karawane ein. Ich beschloß, mehrere Tage zu ruhen, um mit ausgeruhten Tieren den Marsch durch die Wüste zu wagen. Mein Vorschlag wird abgelehnt; ich teile also meine beiden ermüdeten Dros, die bissher der ersten Staffel angehörten, der zweiten zu, die nunmehr aus acht unbrauchbaren Tieren besteht.

Trotz Erschöpfung und Müdenplage mußte Zeit gewonnen werden für eine astronomisch-magnetische Messung.

Am nächsten Tage brechen wir sehr zeitig auf, um in der Morgensonne zwölf Kilometer zurückzulegen, die uns nach Angabe der Führer von der nächsten Wasserstelle, einem Fluße, trennen. Wir steigen also wieder den Wüstenhang hinauf, wo der Grund allmählich fester wird. Es geht schließlich rüftig vorwärts. Sogar meine zweite Staffel folgt, wenn auch in einigem Abstand, der ersten nach. Endlich erreichen wir ein breites, leichtes, versteinertes Flußbett. Der sonst große Fluß war vollständig ausgetrocknet. An dieser Stelle hatte man tags zuvor beabsichtigt, Lager zu schlagen, um den Tieren Erholung zu gönnen! Es wäre nun das Beste gewesen, zum zweiten Male sofort nach dem Scharhak zurückzumarschieren. Nein, der Vormarsch wurde fortgesetzt. Ich protestierte nicht mehr.

Um bei dem schnellen Marschtempo meine Routenaufnahmen besser durchführen zu können, zog ich allein zu Fuß voraus. Der Wüstencharakter nimmt zu. Bald sind wir in einer regelrechten Dünenlandschaft. Tiefer Sand, zwischen durch Krüppelgehölze. Eine Düne nach der andern muß bezwungen werden. Wenn man

glaubt, die gefährliche Zone hinter sich zu haben, zeigen sich stets neue Dünenwälle, die hoch und höher liegen. Der Karawanenweg ist kaum erkennbar. Die Höhenunterschiede werden immer stärker. Endlich haben wir 3210 Meter Meereshöhe erreicht. Gegen Mittag zeigt sich zu unsern Füßen ein nach Südwesten hinabsteigendes, etwa 500 Meter breites Tal, das gleichfalls Wüstencharakter hat. Dort muß unbedingt Wasser sein! Bald folgte ich auf absolut steriler Sohle dem Tal. In einer Entfernung von vier bis fünf Kilometer entdeckt das Auge zwei Reiter, die an den Hängen nach Wasser suchen. Das werden unsere vorausgegangenen Erkunder sein. Endlich, endlich habe ich die Stelle erreicht, wo das Tal scharf nach Westen abknickt. Von den Reitern nichts mehr zu sehen! Große Enttäuschung! Auch die Spuren im Sand hören vollständig auf. Wohin mögen die Reiter gezogen sein?

Beiderseits 200 Meter hohe Klüften mit senkrechten Sandsteinwänden, vor die sich riesige Sandtrichter lagern. Stellenweise sehr hartes Kieselholz, das gleich Drahtseilen den Weg versperrt. Ich rufe: Die Weiße verschlingt meine Worte. Nirgend ein Echo! Ich schleppe mich noch einen Kilometer weiter und erlebte die harte Talhöhe, die mit hohen Dünen überdeckt ist. Von oben schreie ich aus Leibeskräften: Keine Antwort. — Der heutige Marsch geht über meine Kräfte. Im Wüstengelände auf gewaltiger Meereshöhe, bei Wassernot, mit schwerer Last zu klettern, muß gelernt sein. Mein Herz arbeitet wie ein Motor; ich werfe mich in den Sand und glaube, meine Brust soll zerplatzen. Wenn ich mir auch einhämmere „du müßt“, und wenn ich auch versuche, mich wieder hochzurichten, so zeigt sich doch meine Ohnmacht. Ich kann einfach nicht mehr. Mein Pferd hatte ich absichtlich bei der Karawane zurückgelassen, da heute alle Tiere zur Verfügung sein sollten, um das vor uns liegende gefährliche Gelände zu überwinden. Die Junge klebt mir am Gaumen, meine Stimme verlagert.

Nach trüben Stunden entdecke ich im Wüstental einen Mann. Ich rufe mit gebrochener Stimme, winke, und endlich, endlich hat er mich gesehen und kommt langsam näher. Ich steige vom Hang hinab und sehe ihn nun deutlich. Es ist Jaki, mein treuer Freund. Er war gleich mit der Karawane vorausgeeilt. Er wollte schneller zum Lagerplatz kommen. Wir beschloßen, dem Tal abwärts zu folgen. Aber wir waren beide todmüde und mußten stets nach wenigen Schritten ausruhen. Der Durst schafft die größten Qualen; der Mund ist wie zugestekt. Einer muß auf den andern achten, damit wir nicht einschlafen. Und bei mir haperts oben drein mit der Fußbefestigung! Bald berühren wir eine Zone, in der mitten im Sand scharfkantige Geröllbrocken verteilt sind, die meine Fußhohlen verwunden. Ich falle und kann nicht mehr weiter. Mein Freund Jaki ist rührend um mich besorgt. Immer wieder reißt er mich hoch und stützt mich. Jaki hilft mir den Komdak abzuleben, da meine Kuaen den Dienst verlassen. Es war

während der letzten Kilometer kein Gehen mehr, nur noch ein Schleichen und Kriechen. Endlich entdecken wir fern in der Tal- schlucht einige Pferde. Es waren die Anzigen, die als Aufklärer vorausritten. Unsere erste Frage: „Ist Wasser dort?“ Das „Nein“ nahm uns fast die letzten Kräfte. Fast 60 Kilometer Wüstenmarsch hatten wir hinter uns, und noch immer kein Wasser! Schwer bewaffnete, berittene Tibeter tauchten plötzlich vor uns auf, die uns mißtrauisch beäugten. Aber wir folgten ihnen noch viel mißtrauischer mit den Augen; denn sie würden ja unserer Karawane begegnen, und Gott möchte wissen, was aus unsern Reuten werden sollte — wenig es Räuber wären!

Es wollte mir scheinen, als ob diese Gesellen von einer Wasserstelle kämen; denn ihre Pferde hatten noch feuchte Küster und schledten mit den Zungen. So entschloßen wir uns zum Weichemarsch, um Wasser zu suchen. Zueinandergehängt schritten wir davon. Zu allem Unglück hatte ich kurz vorher bei einem Sturz den rechten Fuß gebrochen! Er schmerzte so stark, daß ich kaum aufstehen konnte.

Das Tal weitele sich, Waldparzellen wuchelten mit dichtem Buschwerk, zwischendurch sogar Laubwald. Nach einigen Kilometern stiegen wir endlich auf einen kleinen, drei Fuß breiten und wenige Finger tiefen Quellschacht. Die Tiere warfen wir uns zu Boden und tranken gierig, ungeachtet der Millionen Moskitoen, die uns umschwärmten und das Blut aus den Adern saugten. Das Wasser war trübe und schmutzig. Aber es war Wasser! Plötzlich erschienen von neuem berittene Tibeter, die uns verdächtig musterten. Wir glaubten bestimmt, es seien Räuber.

Meine Karawane bereitete mir schwere Sorgen. Würde sie diesen Wasserplatz überhaupt je erreichen können? Wir hatten kein Zeit, auch nichts zu essen, und legten uns deshalb, völlig ermattet, im Freien zur Ruhe. Ich bin ohne Moskitonetze. Mein Freund Jaki läßt mich ein, mit ihm das seine zu teilen, damit ich wenigstens meine Notizen niedererschreiben kann. Die Höhe des Lagers wird mit 2990 Meter über dem Meer bestimmt. Spät am Abend stiegen vier meiner besten Lasttiere, mit den wissenschaftlichen Instrumenten beladen, zu uns. Ueber das Schicksal der übrigen Tiere konnte er keine sichere Auskunft geben.

18. Juni. Freitag. Ich beruhe die Ruhe zur Fixierung meiner astronomischen und magnetischen Beobachtung Nr. 100. Das Arbeiten wurde bei der Moskito Plage zur Qual. Gegen Mittag trifft einer meiner Lamas mit zwei Jaks ein. Er bringt die traurige Bestätigung, daß alle anderen Tiere in der Wüste verschmachtet seien, daß Tshango die Latten von den toten Pferden und Jaks abgebunden und in einem Seitenlaken verpackt habe. Bei dieser Arbeit seien die beiden Lamas und Tshango von Räubern angegriffen worden. Der lässere Chinese verteidigte das ihm anvertraute Gut; er gab Feuer mit dem Erfolgs, daß die Räuber die Fucht ergriffen. Wahrscheinlich glaubten sie, daß in unmittelbarer Nähe das Gros der Karawane folge!

# Rund um den Erdball

## Magdeburgs geprellte Länzer

Berlin, 24. Mai (Radio)

Das Personal des von James Klein in Magdeburg errichteten und verfallenen Theaters der Fünftausend hat sich inzwischen zwecks Binderung seiner Not an die Stadt Magdeburg mit dem Ersuchen um Hilfe gewandt. Wie die Stadt eingreifen wird, steht verläufig noch nicht fest.

## Der wandelnde Schädel

Aus Belgien wird eine tragikomische Geschichte berichtet. In der Nähe von Gent fand ein Erdarbeiter auf einem Friedhofe einen menschlichen Schädel. Er legte ihn auf eine Mauer und setzte seine Arbeit fort. Als er einige Augenblicke danach den Kopf hob, sah er, wie der Schädel langsam auf der Mauer entlang kroch. Er ergriff schlitternd das Hasenpanier und rannte in das Dorf. Der ganze Ort geriet in Aufregung. Endlich aber fand sich ein tapferer Bauer, unter dessen Führung die Dorfbewohner dem Friedhofssput zu Leibe zogen. Mit einem mächtigen Hammer schlug der Bauer auf den Schädel ein und zertrümmerte ihn. Jetzt fand das Rätsel seine Lösung. Der Erdarbeiter hatte, ohne es zu bemerken, den Schädel auf eine große Kröte, die auf der Mauer lag, gestellt. Die Last war dem Tier unangenehm. Es hatte versucht, darunter hervorzukriechen, und auf diese Weise den Schädel mit sich fortgezogen.

## Gemeine Grabhändlung

In Köthen (Anhalt) wurden nachts auf dem israelischen Friedhof sämtliche Grabdenkmäler umgeworfen und zertrümmert. Sogar schwere Steine wurden aus der Erde gerissen. In ihre Stelle wurden Tierkadaver gelegt. Die Täter sind noch unbekannt, aber vermutlich in den Kreisen der dortigen technischen Concurststudenten zu suchen.

## Eine Beute-Ausstellung

Im Berliner Polizeipräsidium wurde am Donnerstag eine große Teppichausstellung eröffnet, die für über 100.000 Mark von der Kriminalpolizei beschlagnahmtes Diebesgut zeigt.

## Beim Boddeln ertrunken

Das Falboot eines 22-jährigen Versicherungsangestellten Zachnow aus Berlin ist bei einer Fahrt am Parsteiner See bei Angermünde gekentert. Zachnow ertrank. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

## Das Geheimnis des „Fackelmordes“

Ein Verbrechen, das in Amerika unter der Bezeichnung „Fackelmord“ vor einigen Monaten das größte Aufsehen erregte, hat vor einigen Tagen seine Lösung gefunden. Im Winter haben Passanten auf einer Landstraße in der Nähe der Stadt Cranford eine menschliche Kadaver. Als sie zur Hilfe eilten, war die unglückliche Frau bereits verbrannt. Die vollständig verkohlte Leiche war schwer zu identifizieren, und nur nach langen Untersuchungen gelang es der Polizei, die Person der Toten zu erkennen. Es war eine gewisse Mrs. Mildred Mowry. Die Polizei verfolgte eine Spur und verhaftete unter dem Verdacht des Mordes den Zivilingenieur und Grundstücksmakler Henry Campbell aus New York. Es stellte sich jetzt heraus, daß sich Campbell im Herbst vorigen Jahres im geheimen mit Mrs. Mowry verheiratet hatte, obwohl er bereits verheiratet und Vater von vier Kindern war. Als Campbell in finanzielle Schwierigkeiten geriet, seine beiden Familien nicht mehr ernähren konnte, entschied er sich, seine zweite Frau loszuwerden. Er lud das unglückliche Opfer zu einer Autofahrt ein, erschoss die nichtahnende Frau hinterrücks, schleppte die Leiche in den Wald, begoß sie mit Petroleum und zündete sie an. Unter der Last der von der Polizei gelammelten Beweise brach der grausame Mörder zusammen und legte ein volles Geständnis seiner furchtbaren Tat ab.

## Freitodchronik

Sobau, 24. Mai (Radio)

Einen trüblichen Selbstmordversuch machte am Donnerstag in Oberliebich die 34-jährige Schauspielerin Maria Bachmann. Sie brachte sich mit einem Taschenmesser im Genick zahlreiche Stichwunden bei, so daß eine drei Zentimeter klaffende Wunde entstand und die Wirtelknochen vollständig freigelegt wurde. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

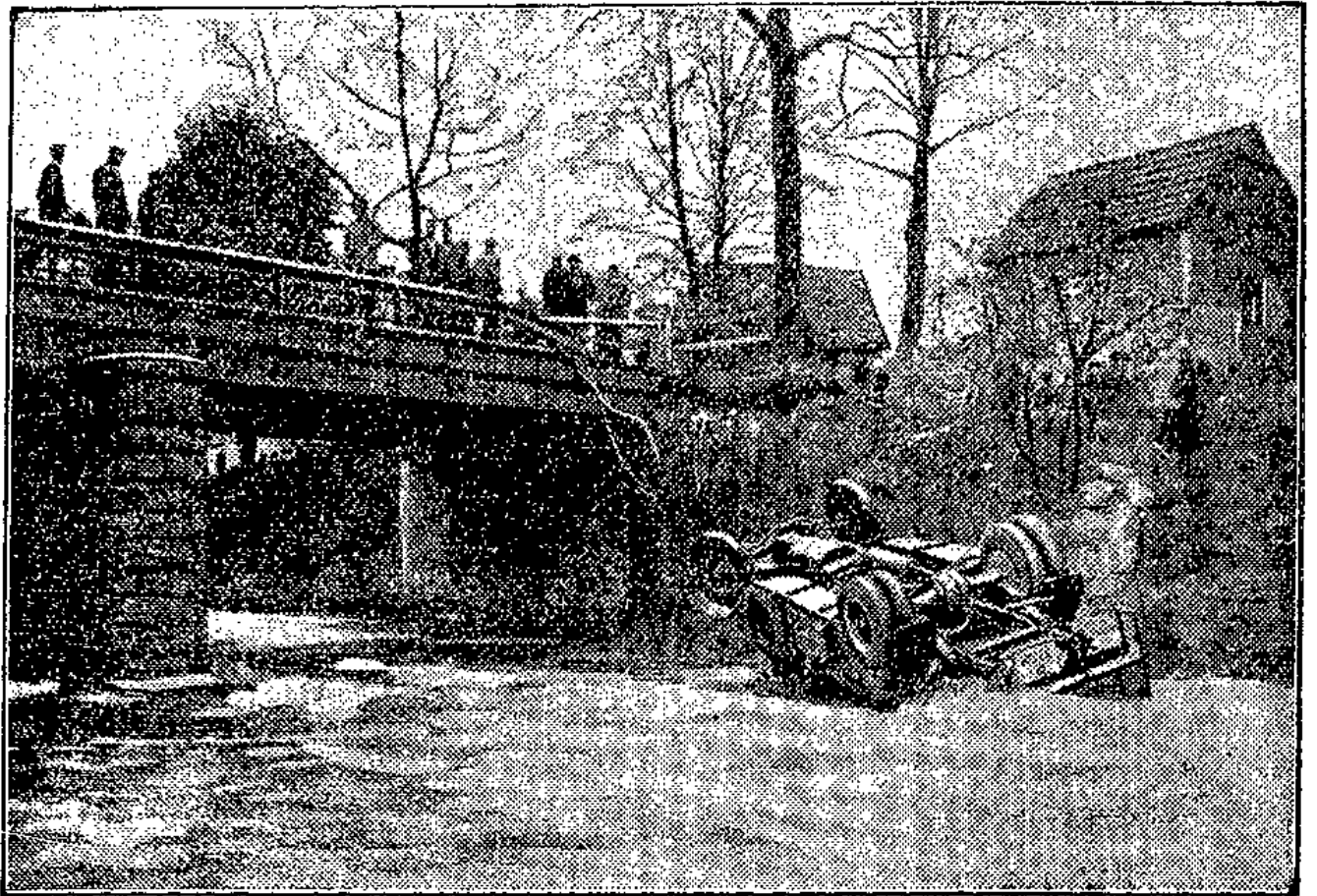
Auf der Straße Wernsdorf—Sobau wurde am Donnerstag ein 60-jähriger Mann den Tod auf den Schienen. Von der Maschine eines herannahenden Personenzuges wurde ihm der Schädel zertrümmert. Außerdem wurden ihm beide Beine abgefahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

## Ein Gejunder im Irrenhaus

Vor einem Jahr war der 82-jährige Oberamtmann a. D. Steinbart in Werder a. d. Havel von zwei Wächtern des St. Joseph-Krankenhanjes in Potsdam aus seiner Villa zwangsweise geholt und in eine geschlossene Anstalt nach Nikolassee verbracht worden. Dieser Schritt war ohne Hinweisung des zuständigen Kreisarztes auf Verreiben der beiden Wächter Steinbart erfolgt, die mit ihrem Vater seit längerer Zeit in Streit leben. Ein Arzt in Werder hatte ohne vorherige Untersuchung des Oberamtmanns die Heberföh-  
In Köthen (Anhalt) wurden nachts auf dem israelischen Friedhof sämtliche Grabdenkmäler umgeworfen und zertrümmert. Sogar schwere Steine wurden aus der Erde gerissen. In ihre Stelle wurden Tierkadaver gelegt. Die Täter sind noch unbekannt, aber vermutlich in den Kreisen der dortigen technischen Concurststudenten zu suchen.

In Köthen (Anhalt) wurden nachts auf dem israelischen Friedhof sämtliche Grabdenkmäler umgeworfen und zertrümmert. Sogar schwere Steine wurden aus der Erde gerissen. In ihre Stelle wurden Tierkadaver gelegt. Die Täter sind noch unbekannt, aber vermutlich in den Kreisen der dortigen technischen Concurststudenten zu suchen.

## Ein Lastauto in den Fluß gestürzt



Der Lieferwagen einer Brauerei stürzte im Schleifertal unweit Glas von einer Brücke hinab in das Flussbett der Weistritz. Der Führer wurde schwer verletzt.

## Zodessturz beim Feuer

Bei einem Brand in Utrecht lief die Inhaberin des brennenden Hauses, die nicht gegen Feuer versichert war, trotz aller Warnungen noch einmal in die Wohnung, um einige wertvolle Gegenstände zu retten. Durch den ungeheuren Qualm war sie jedoch gezwungen, auf das Dach zu flüchten. In der Dachrinne kam sie ins Schwanken und stürzte ab. Sie wurde mit gebrochenem Schädel sterbend in eine Klinik eingeliefert.

## Kustmord?

In Germersheim (Pfalz) wurde die 39-jährige Frau des Bahnbeamten Kreuzenberger aus Lingenfeld ermordet aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen scheint es sich um Kustmord zu handeln. Der Tat verdächtig ist der flüchtige 23-jährige Tagelöhner Remm aus Lingenfeld.

## Erdbeben in Japan

Auf der japanischen Insel Kjusiu ereignete sich ein Erdbeben. Der Bewohner bemächtigte sich eine große Panik. Das Erdbeben soll das schwerste sein, das man dort seit zehn Jahren erlebt hat. Nachrichten über die näheren Auswirkungen fehlen noch.

## Ein Verein gegen das Betteln

In Berlin wurde ein „Gemeinnütziger Verein gegen Haus- und Straßenbettel e. V.“ gegründet. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt 5 Mark. Dafür erhält jedes Vereinsmitglied für seine Wohnungstür ein Aluminiumschild mit der Aufschrift: „Betteln zwecklos“.

## „Heiratschwindler“ zunehmen

Eine Frau Katharina King Borgata in New York hat den früheren Weltboxmeister Lunnen wegen Nichterlösung des Heiratsversprechens auf einen Schadenersatz in Höhe von 100.000 Pfund verklagt. Der Boyer hatte der Frau im Jahre 1925 die Heirat versprochen. Später heiratete er jedoch eine reiche amerikanische Erbin.

## Zuchthäuser 10520

Mit dem Erdölmagnaten Harry Ford Sinclair hat der erste Mann, dessen Vermögen die 100 Millionen Dollar übersteigt, die Schwellen eines amerikanischen Zuchthauses überschritten. Er hieß jetzt nicht mehr Harry Ford Sinclair. Er bekam die Nummer 10520 und durfte sich sofort ins „Schlafzimmer“, in seine Zelle begeben. In einem Artikel der (soeben erschienenen) Nr. 21 des „Ill. Staats“ schreibt Harry Gordon: Er ist der einzige, der von den Helden des Erdölraus, der sich bereits seit einem halben Jahrzehnt hinstreckt, ins Zuchthaus mußte. Nicht aber wegen Vergehens gegen die Gesetze über die Besteuerung von hochstehenden Amtspersonen. Sondern infolge seiner Weigerung, vor einer parlamentarischen Untersuchungskommission unter Eid auszusagen. Er bekam drei Monate. Diese Strafe hat ihm und seinen Genossen Doheny, Gall, Daugherty und anderen viele Jahre schweren Zuchthauses erspart. Andererseits genügt diese drei Monate, um ihn als Konkurrenten unschädlich zu machen. Er war für Rockefeller gefährlich, als sein Vermögen auf 500 Mill. Dollar geschätzt war. Die 100 Millionen, die ihm jetzt dem Ausbruch des Standaus noch gebüht sind, könnten gegebenenfalls auch noch eine Gefahr sein. Kombiniert mit der Nummer 10520, sind die Millionen Sinclairs außer Gefecht gesetzt.

## Maffentod durch Heberföhswemmung

Durch die ansteigenden Fluten des Euphrat und Tigris wurde Tausende von Kindern überrascht und ertränkt. Die Minarets der Moscheen überragen die Fluten zum Teil nur noch mit ihren Spitzen. Bei Hundstau ist ein Staudamm geborsten. Der Zugverkehr ist zum größten Teil eingestellt.

## Das Land der Kinderreichen

Nach einer jüngst veröffentlichten amtlichen Statistik wurde im Juni vergangenen Jahres in Italien 1.532.000 Familien mit sieben oder mehr Kindern gezählt; bei einer Gesamtbevölkerung von über 40 Millionen Menschen besaßen 100.000 Familien acht oder mehr Kinder. Am fruchtbarsten ist die Provinz Venedig. Dort zählt man allein über 200.000 Familien mit sieben oder mehr Kindern. Es folgen dann die Lombarden in beträchtlichem Abstand, Sizilien, Piemont und die Toskaner.

## Bessere Zähne für Pfeifenraucher

Auf der Jahresversammlung der englischen Dentisten-Vereinigung in Birmingham wurde die Mitteilung gemacht, daß die Fabrikanten von Tabakpfeifen einen größeren Fonds gestiftet haben für die Verbesserung an künstlichen Rähnen. Die Pfeifenfabrikanten haben nämlich die Beobachtung gemacht, daß ihre Kunden mit künstlichen Rähnen sich allmählich das Rauchen abgewöhnt haben, da die künstlichen Rähne nicht dauerhaft genug sind, um die Pfeife zu halten.

## Ohrringe stören Tonfilm

Man hat in Hollywood ein allgemeines Verbot erlassen in den Studios, wo „Sprechende“ hergestellt werden, Schminke zu tragen. Das Rascheln der Kollies, der Armbänder und selbst der Ohringe wird genau von den Mikrophonen registriert. Man hat ganze Szenen neu anfertigen müssen auf Grund dieser metallischen Geräusche, deren Ursache man lange Zeit nicht eingründen konnte.

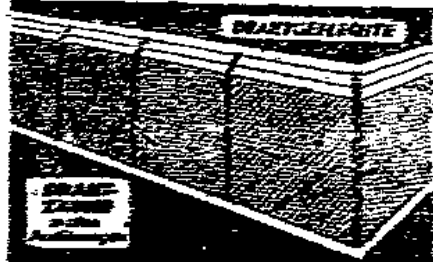
## Japaner müssen früh ins Bett

Der Direktor einer der Hauptfunkstationen Japans, A. Nozama, weist zurzeit in England, um dort die Einrichtungen und Methoden der britischen Radioübertragung zu studieren. Er will von England aus später zu dem gleichen Zweck den europäischen Kontinent besuchen. Japan zählt zurzeit 550.000 Rundfunkhörer, von denen die Mehrzahl billige Empfangsapparate benutzt. Die japanischen Radiofreunde werden von sieben Sendestationen bedient, die über die dichtbesiedelten Gebiete längs der Inselkette verteilt sind. Die Rundfunkunterhaltung schließt dort früher als die bei anderen Nationen, nämlich schon um 9 Uhr abends; die Japaner gehen schon so früh schlafen! Im Programm sind nach europäischem Muster gestaltet. Im Gegensatz zu den in Amerika üblichen Verfahren eines Rundbundes von Darbietungen, deren Wahl dem Gutdünken des Anfragers überlassen bleibt, das japanische Volk liebt dagegen die Disziplin; es verlangt ein sorgfältig zusammengestelltes Programm und nimmt es übel, wenn die Sendestation die versprochenen Darbietungen später nicht ordnungsgemäß liefert.

## Raketen mit Gummiherzen

Eine merkwürdige Geschichte wird aus Kanada berichtet. Dr. D. S. Gibbs, Prof. der Pharmakologie an der kanadischen Universität Dalhousie, soll es gelungen sein, Raketen einige Stunden am Leben zu erhalten, denen er an Stelle des herausragenden Herzens ein aus Gummi hergestelltes Organ einlegte. Diese „Gummiherzen“ wurden auf elektrischem Wege Tätigkeit gesetzt. Um die Meldung glaubhafter zu machen, werden noch eine Reihe Einzelheiten mitgeteilt. Das Einsetzen des Gummiherzens und die Inbetriebnahme der elektrischen Pumpe vorrichtung soll eine Zeit von fünf Minuten erfordern.

Die  
**prima Schlagsahne**  
der  
**Central-Meierei**  
4. Lohberg 3 Fernspr. 21 418



**Drahtschmied**  
Lachwitz-Allee 10-12 Fernr. 28 732  
Vertreterbesuche und Kostenanschläge unverbindlich

Betten-Reinigung  
Färberel  
Tel. 23 222  
**Karstadt & Laurisch**  
Chem.-Reinigung  
Schnell-Bügelanstalt



REEMTSMA  
CIGARETTEN

**OVA**

Ankerformat

**5 Pf.**

Alles was

**Natur und Mensch**

an höchster Leistung vollbringt, ist in dieser Packung eingeschlossen, die das märchenhaft schöne Aroma echter naturreiner Orienttabake lebendig erhält.

### 21 tägliche Sonderzüge nach Nürnberg

Wie wir aus dem sächsischen Arbeiter-Sportlager erfahren, ist die Begeisterung für das vom 18.—21. Juli in Nürnberg stattfindende 2. Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes so groß, daß 21 Sonderzüge nötig sind, die Teilnehmer aus dem Großraum Sachsen nach der Bundesfeststadt zu bringen.



Auf den verkehrstreichsten Plätzen Nürnbergs wird durch wirkungsvolle Lichtreklame für das 2. Bundesfest geworben.

### Freischauf und Lindcar

Der Bundesvorstand veröffentlicht im „Arbeiter-Rad- und Motorfahrer“ folgenden Artikel:

In einigen Parteizeitungen wurden Ende Februar und später Mitteilungen veröffentlicht, die den Anschein erweckten, die Verschmelzung des Fahrradhauses Freischauf mit dem Lindcarwerk sei beinahe vollzogen. Diese Mitteilungen entsprechen nicht den Tatsachen und es ist dazu folgendes zu erklären:

Durch einen Beschluß des Hamburger Bundeslagers erhielt der Bundesvorstand den Auftrag, über ein Zusammengehen von Freischauf und Lindcar mit Vertretern von Lindcar zu verhandeln. Demzufolge fand zunächst ein Schriftwechsel statt, worauf Besprechungen folgten. Das führte dazu, daß am 19. Februar d. J. in Offenbach am Main eine Sitzung des Bundesbeirates abgehalten wurde, an der auch Vertreter von Lindcar und der Arbeiterbank teilnahmen. Nach langer Aussprache wurden als Vorlage für ein unverbindliches Wettberaten über ein Zusammengehen beider Werke Richtlinien vereinbart. Weiter wurde Vereinbarung erzielt über folgende Mitteilung an die Presse:

Wie wir zuverlässig erfahren, haben zwischen der Verwaltung der Lindcar-Fahrradwerke L.G. und dem Fahrradhaus Freischauf in Offenbach Verhandlungen stattgefunden mit dem Ziele eines weitgehenden Zusammengehens bezw. teilweiser Verschmelzung beider Unternehmen. Als vorläufiges Ergebnis dieser Verhandlungen ist die Bereitwilligkeit beider Teile zur Verschmelzung der Produktions-Betriebe erreicht worden. Die Verhandlungen über Einzelheiten der Durchführung, von deren gütlichem Ergebnis der tatsächliche Zusammenschluß abhängig gemacht werden soll, werden in Kürze aufgenommen werden.

In der Zeit nach dem 19. Februar wurden weitere Schritte getan, worauf am 15. April in Offenbach a. M. wieder eine Beratung stattfand, an der der Bundesvorstand, der Vorsitzende des Bundesbeirates und zwei Vertreter von Lindcar beteiligt waren. Hierbei handelte es sich darum, Klarheit über jene Punkte zu erlangen, die bei einer Verbindung von Freischauf und Lindcar die wichtigsten sind.

Alle bisherigen Verhandlungen dienen nur dazu, zu prüfen, welche Maßnahmen im Falle einer Verbindung von Freischauf und Lindcar notwendig sind. Die weiter anzukündigenden Erwägungen werden erkennen lassen, ob das Zusammengehen von Vorder- oder Rückseite für unsern Bund ist.

In dieser Angelegenheit ist bisher oder noch kein einziger Beschluß gefaßt worden, durch den in irgendeiner Weise eine Veränderung im Besitz- oder Handelsverhältnisse unseres Bundesunternehmens herbeigeführt würde. Bei einem Schritt in dieser Richtung werden Bundesvorstand und Bundesbeirat die Entscheidung nicht zu fällen haben. Es müßten Tage Vertreter der Bundesgenossen aus ganz Deutschland berufen werden. Hier-

über hat unter allen an den Besprechungen Beteiligten von Anfang an keine Meinungsverschiedenheit geherrscht. Sämtliche Forderungen und Schlussfolgerungen, die mit dem Wortlaut der oben wiedergegebenen Veröffentlichung nicht übereinstimmen, sind also unzutreffend. Hieran machen wir die Mitglieder und Freunde unseres Bundes ausdrücklich aufmerksam und bitten sie, wie bisher, so auch weiterhin für das Unternehmen des Bundes Solidarität tatkräftig einzutreten.

### Bogen als Leibesübung

Es ist nicht zu leugnen, daß das Bogenschießen, trotzdem es von vielen Seiten als sehr verächtlich ist, auf Grund seiner vielseitigen Körperbildungsmöglichkeiten volkstümlich wird. Vernünftige Regeln verhindern Auswüchse, und Verletzungen kommen beim Amateurbogens kaum vor.

Das ABC des Bogens beginnt mit Seilspringen. Herz und Lunge, Bein- und Bauchmuskeln werden durch diese stetig federnde Arbeit für die großen Daueranstrengungen des Wettkampfes vorbereitet. Es folgt die Gymnastik. Wochenlang übt sie der Anfänger, lockert die Muskeln, dehnt die Sehnen und gewinnt dadurch langsam Willen über seinen Körper. Atmungsübungen weiten den Brustraum, damit später bei langer Kampfdauer kein Luftmangel eintritt. In anstrengenden Bodenübungen werden die anfangs in Freitriathlon vergrabenen Bauchmuskeln herausgearbeitet. Zur Vorübung für die wichtigen Stöße und Schläge ist ein kräftiges Medizinballtraining unerlässlich. Die Bogenschieße werden im einzelnen ohne Handschuhe am Sandsack geübt und verbessert. Einen breiten Raum im Training nehmen auch die notwendigen Geschicklichkeitsübungen wie Decken, duden, abfangen, parieren, vor-, zurück- und seitwärtsausweichen ein.

Im der Anfänger glücklich durch diese intensive Körper- schulung hindurch, dann kommt der erste Freitag für ihn: er darf zum ersten Male die Handschuhe anziehen. Es sind weite, dick gepolsterte 8- bis 12-Unzenhandschuhe, die dem Schläger jede gefährliche Wirkung nehmen, aber nicht so weich sind, daß sie den Körper nicht aushärten. Alle Stöße und Paraden werden nun wiederholt. Mann gegen Mann. Es ist ein Kampf zwischen Gegnern, die keine Feinde sind. Bogen bedeutet überhaupt weit mehr als nur Schlägen und Decken. Bogen heißt: leben, beobachten, geistesgegenwärtig sein und niemals sich blaffen lassen. Diese Werte des Sportlichen übertragen sich auch, wie die Erfahrung lehrt, auf das Denken und Handeln im Leben. An Eleganz der Bewegungen ist höchstens noch das sportliche Rechnen mit dem reinen Bogen vergleichbar. Lautlos geht der Kampf vor sich. Kein Schreien, kein müßiges Benehmen wird man feststellen können. Keine verräterische Bewegung läßt den Gegner die Wirkung seiner Schläge erkennen.

Abgesehen von alledem ist neben dem Rudern, Schwimmen und der Leichtathletik auch das Bogenschießen eine Leibesübung, die dem Körper eine selten harmonische Durchbildung gibt.

### Arbeiter-Athletenbund Deutschlands als Organisation

Von der organisatorischen Vergangenheit des Arbeiter-Athleten-Bundes Deutschlands, der stärksten Arbeiter-Athletenorganisation der Welt, ist bisher wenig bekannt geworden. Es soll im folgenden nachgeholt werden. Gegründet wurde der Arbeiter-Athleten-Bund Deutschlands im Jahre 1906. Seine Wiege stand in Berlin. 1910 kam der Sitz des Bundesvorstandes nach Magdeburg. In demselben Jahre schlossen sich dem A.-A.-Bund an der Freie Athletenverband Deutschlands und die Freie Athletenvereingung von Bayern. Dadurch war der A.-A.-Bund auf 6000 Mitglieder angewachsen. Langsam aber sicher nahm die Entwicklung ihren Gang, bis 1914 der Weltkrieg alles erschlug.

Nach Beendigung des Völkermordens war der Neuaufbau sehr mühsam. Der größte Teil der Funktionäre und tüchtigsten Sportler war aus dem Anstich nicht zurückgekehrt. Die Bundeszeitung, die „Athletik“, das Bindglied zwischen den Mitgliedern hatte ihr Erscheinen einstellen müssen. Unverjagt wurde an das Werk gegangen und bald stellten sich die ersten größeren Erfolge ein: Von den vorhandenen 48 bürgerlichen Athletenverbänden trat eine Reihe geschlossen zum A.-A.-Bund über, andere zerfielen teilweise. Heute erstreckt sich der Arbeiter-Athleten-Bund über das ganze deutsche Reich und zählt 60 000 Mitglieder. Eingeteilt ist er in 22 Kreise mit 100 Bezirken.

### Bundestag des Arbeiter-Samariter-Bundes in Köln

Vertreter der Regierung, der Stadt, der Gewerkschaften, Parteien und Sportverbände begrüßten und beglückwünschten den Arbeiter-Samariter-Bund am 16. Mai zu seinem 9. Bundestag und zu seinem 20-jährigen Bestehen.

Die Berichte des Bundesvorstandes zeigten eine gute Entwicklung auf allen Gebieten. Der Bau des Bundeshauses in Herchen a. d. Sieg wurden allseitig begrüßt. Der Jugend- und Frauenbewegung im Bund soll besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Maßnahmen des Bundesvorstandes gegen die sogenannte kommunistische „Opposition“ wurden gutgeheißen. Aus dem Bericht des Bundesleiters war zu entnehmen, daß 58 % der Hilfestellungen Sportleistungen waren.

Von den 89 Delegierten des Bundestages gehörten 73 der SPD, und 9 der KPD an, und 8 keiner politischen Partei.

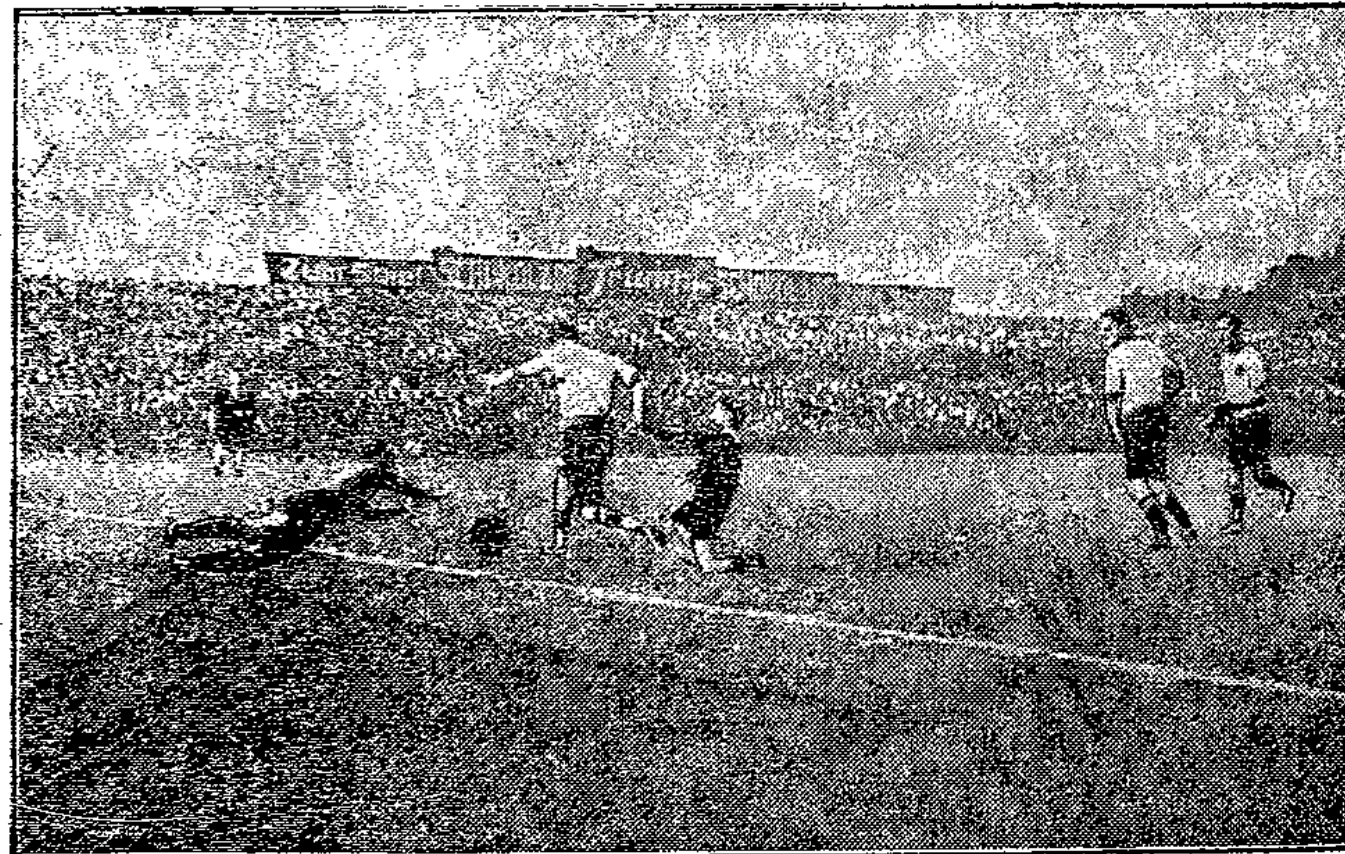
**Footballwettkampf in Uruguay.** Der wochenlange Streit der europäischen Staaten Schweden, Italien, Deutschland und Österreich, wer von ihnen die Weltmeisterschaft im Fußball durchführen soll, ist jetzt damit beendet worden, daß der in Barcelona tagende FIFA-Kongress den „Weltcup“ an Uruguay übertragen hat. Jede teilnehmende Nation muß 200 Dollar Einzahlungsbetrag bezahlen. Die uruguayische Regierung hat, wie sie telegraphisch nach Barcelona mitteilte, zum Bau eines neuen Stadions 200 000 und zur allgemeinen Durchführung der Weltmeisterschaft weitere 300 000 Goldpesos zur Verfügung gestellt. Als Termin für diese erste Weltmeisterschaft im Fußball wurde die Zeit vom 15. Juli bis 15. August 1930 festgesetzt.

**Was das Bogen einbringt.** Zu dem nun endlich für den 27. Juni abgeschlossenen Kampf Paolo-Schmeling hat man mit einer Mindesteinnahme von 600 000 Dollar. Nach dem Vertrag erhalten die beiden Boxer 50 % der Bruttoeinnahme. Es würde also für jeden ein Anteil von 150 000 Dollar herauspringen. Danach erst dürfte Schmeling ein „gemachter“ Mann sein. Büllo, sein früherer Manager, ist dann auf „Maxens Gnade und menschlichen Anstand“ angewiesen.

**Die letzte Zusammenstellung über den Stand der Mitgliederbewegung beim Arbeiter-Rad- und Kraftfahrclub „Solidarität“** eröffnet interessante Einblicke. Danach sind von den 248 081 Mitgliedern vier Fünftel (193 535) Männer bzw. Jugendlicher und ein Fünftel (54 446) Frauen bzw. weibliche Mitglieder.

**Kurmi in Spanien.** Einer spanischen Zeitung zufolge ist es gelungen, zu dem großen internationalen Sportfest aus Anlaß der Weltausstellung in Barcelona das finnische Laufwunder Paavo Nurmi, der augenblicklich in USA weilt, zu verpflichten. Er soll einen 3000-Meter- und 5000-Meter-Lauf bestreiten.

### Bürgerlicher Sport



### Ein interessanter Spielmoment

Der 1. F. C. Nürnberg zeigte seine überragende Fußballtechnik beim Spiel gegen den Berliner Meister Hertha-B. S. C., den er am ersten Pfingstfeiertag im Berliner Poststadion mühelos 6 : 1 schlug. Unser Bild zeigt einen Kampfmoment vor dem Hertha-Tor.

**Öffentliche Versteigerung**  
Am Sonnabend, dem 25. d. Mts., vorm. 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses ver-  
steigert werden:  
Klavier, Sofa, Antiquitäten, Schreib-  
Kanzel, a. d. Tisch, Stühle, Chaiselongue,  
Schreibtisch, Betttische, Garderobe,  
Kleiderhaken, Gemälde und Bilder,  
Spiegel, Leinwand, Wanduhren, Kü-  
chengeräte, verschiedene Tisch- und  
Tischdecken, 1 gr. Musikautomat  
mit Klavier, Grammophon, 1 volles  
Sofa, Leinwand, 1 gr. Kesseltopf,  
1 Damenhandtasche.  
Wenzel, Obergerichtshofschreiber

**Auf Kredit**  
Speisezimmer  
Schlafzimmer  
Küchen, Sofas  
Metallbetten  
Chaiselongues  
Federbetten  
**S. Illmann**  
Breite Straße 33i  
Prima gelbe  
Schokolade - Karibische  
Str. 14 450 emp.  
Heinrich I. Müller,  
Gleichnamiger Str. 79

**[2.80] Sonntag die billigste [2.80]**  
**Sonderfahrt**  
mit Dampfer „Seemöwe“ und „Silbermöwe“  
nach **Boltenhagen** und  
**Wismar**  
Abfahrt von Lübeck Schuppen 6, 8 1/2 Uhr  
Einheitspreis 2.80 RM. im Vorverkauf  
für Hin- und Rückfahrt  
im Reisebüro der Hamburg-Amerika Linie  
auf dem Markt,  
Ostseebäder-Linie Travemünde  
(An Bord 20 Pig. mehr.) **[2.80]**

Täglich 9 Uhr und 14 1/2 Uhr  
mit Dampfer  
**„Adam“ u. „Eva“**  
nach Travemünde  
**TRAVEMÜNDE-LINIE**  
Zentral-Hallen Morgen Sonnabend  
**Gr. Bau** 710  
Eintritt frei! Die gute Jazz-  
kapelle sorgt. Stimmung  
Margaretenburg  
Jeden Freitag, Sonn-  
abend und Sonntag:  
Tanz u. Familien-  
kränzchen 710  
**Werbt unablässig für eure Zeitung!**

**Stadttheater Lübeck**  
Freitag 20.15 Uhr:  
**Die Erbtante**  
(Schwanke)  
Ende 22.25 Uhr  
Sonnabend 20.15 Uhr  
**Friederike**  
(Operette)  
Außer Abonnement  
Sonntag 20 Uhr:  
**Friederike**  
Montag, 20 Uhr:  
Hans Sonnens  
fahret (Trauerspiel)  
Zum letzten Male!